Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 ℳ 25 ₰.

Insertions-Gebühren die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 ₰.

Anzeigen-Annahme: Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidenbank: Berlin, Dresden, Leipzig. A. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Anzeigen-Annahme: Adolf Steiner: Hamburg. A. Roleff: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. C. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thissen: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Metz. Leo Frank: Köln. Joh. Nothaar: Hamburg. Rudolf Mosse & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. H. Hupe: Hagen. R. Michelhofen: Iserlohn. Witten: C. A. Krüger.

№ 346. (Erstes Blatt.) Sonntag, den 18. Dezember 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16 Dezember.

Am Tische des Bundesrats: v. Kameke, v. Bötticher, Stephan und andere.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats fort, und zwar zunächst derjenigen Kapitel des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres, welche der Budgetkommission zur Vorprüfung überwiesen waren. Im Kapitel 9 der Einnahmen befindet sich ein Titel, nach welchem für den an die preußische Regierung zum Taxwerte abzutretenden, von der römischen Basilika, jetzigen evangelischen Kirche zu Trier liegenden, zum Abbruch bestimmten Teil der Palastkaserne daselbst 26 000 ℳ vereinnahmt werden sollen. Der Abg. Reichensperger hatte sich gegen den Abbruch des fraglichen Teiles der Palastkaserne erklärt, worauf der Titel der Kommission zur Prüfung überwiesen wurde. Die Kommission beantragt nunmehr, den Betrag von 26 000 ℳ zu streichen. Das Haus beschließt trotz des Widerspruchs des Abg. von Gohler, der auf die Durchführung dieses preußischen Projektes im allgemein künstlerischen Interesse großes Gewicht legte, diesem Antrage gemäß. Bei dem Kapitel 6 der einmaligen Ausgaben ist im Titel 5a zur Errichtung eines Militär-Knabenerziehungs-Instituts mit Unteroffizierschule in Neu-Breisach, einschließlich der Kosten für Terrainerwerb, ein Betrag von 290 000 ℳ als erste Rate gefordert. Referent von Maltzahn-Gültz empfiehlt im Namen der Budgetkommission, im Interesse der Sparsamkeit und mit Rücksicht auf die schon vorhandenen und ausreichenden Anstalten in Annaburg und Weilburg, diesen Titel zu streichen.

Bundesbevollmächtigter Kriegsminister von Kameke beruft sich wiederholt auf das noch keineswegs gedeckte Manquement an Unteroffizieren, um die Notwendigkeit der geplanten Anstalten zu verteidigen. Die nach denselben Prinzipien ins Leben gerufene Unteroffiziervorschule in Weilburg habe sich in den vier Jahren ihres Bestehens durchaus bewährt, und das von ihr gelieferte Material berechtigte zu den besten Hoffnungen. Bei dem Umstande, daß dem preußischen Militärkontingent noch 3000 Unteroffiziere fehlen, könne auch der Reichstag sich der Notwendigkeit nicht verschließen, thunlichst bald für Ersatz zu sorgen, namentlich da die Bevölkerung des Elsaß vorwiegend dem militärischen Beruf zuneige. Die Bedenken der Kommission gegen das Militär-Knabenerziehungs-Institut als ein bedenkliches novum könne er nicht teilen.

Abg. Dr. v. Treitschke: Die Bedenken der Opposition gegen diese Anstalt sind lediglich politische; die Dankbarkeit gegen unsere Armee in dem durch und durch soldatischen Elsaß-Lothringen, der besten Prämie des Deutschtums, muß uns mehr wert sein, als alle Bedenken der Opposition zusammengenommen. Wir müssen mit allen Mitteln darauf hinwirken, die Reichslande mit unserem inneren Leben zu verketten, uns fehlt aber wieder jene rückhaltlose Energie des nationalen Stolzes; in Frankreich würde eine ähnliche Forderung sicher mit allen gegen eine Stimme angenommen werden. (Sehr wahr! rechts.) Wird die Position jetzt abgelehnt, so wird das Ausland glauben, es sei uns mit der Behaltung von Elsaß-Lothringen nicht mehr Ernst, und es wird in der schon jetzt weit verbreiteten Meinung bestärkt werden, daß die zur Macht gelangte Opposition schließlich die deutsche Einheit wieder zerstören werde (Oho! und große Unruhe links.) Das nationale Interesse müsse für die Bewilligung dieser finanziell nicht allzu bedeutenden Forderung bestimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Hermes (Parchim) ist nicht in der Lage, beiden großen nationalen Gesichtspunkten des Vorredners in dem zur Debatte stehenden Falle besondere Bedeutung beilegen zu können. Es handle sich im ganzen um 120 Knaben, welche in dem Erziehungsinstitut Aufnahme finden sollen; diese geringe Zahl werde weder an der Höhe des Manquements etwas ändern, noch könne sie für unsere nationale Politik ins Gewicht fallen.

Abg. Dr. Ree spricht sich ebenfalls für die Ablehnung aus, und zwar aus dem Grunde, weil die Unteroffizierschulen nur neue Schranken und neue Entfremdung innerhalb der Bevölkerungsklassen herbeizuführen geeignet seien.

Abg. Dr. v. Treitschke repligirt, daß eine deutsche Verwaltung in Elsaß-Lothringen alles thun müsse, Deutsche zu Deutschen zu machen; gegen ein solches patriotisches Thun kämen die Scheingründe der Opposition nicht auf.

Abg. v. Benda verbittet sich im Punkte des Patriotismus jede Belehrung oder Zurechtweisung von irgend einer Seite; die nationalliberale Partei habe gegen das System Bedenken und könne deshalb von ihrem ablehnenden Standpunkt nicht zurücktreten.

Abg Graf v. Moltke: Man hört oft sagen, wenn die Elsässer sich erst an Deutschland gewöhnt hätten, dann würden sich die Unteroffiziere von selbst finden. Ja, darauf kommt es eben an, daß sie sich gewöhnen, und da müssen wir uns an die Jugend wenden. Als Kaiser Wilhelm vor einigen Jahren in Elsaß war, da kam die Jugend heran und schwang mit Stolz die Mützen. An die Jugend müssen wir uns wenden! Die Sache hat auch ihre politische Bedeutung, und ich bitte Sie, den Titel anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Büchtemann weist die Insinuationen des Abg v. Treitschke gegen die Opposition als der Begründung entbehrend zurück.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. v. Treitschke wird die Position gegen die Stimmen der konservativen Parteien gestrichen.

Die Petition der Gemeindevertretungen der Vororte Leipzig dahin gehend, zu erwirken, daß die Ortschaften Reudnitz, Lindenau, Volkmarsdorf, Plagwitz, Könneritz, Eutritzsch, Neustadt, Neuschönfeld und Schönefeld bei Leipzig aus der fünften in die dritte Servisklasse versetzt werden, wird dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

Es folgt der mündliche Bericht derselben Kommission über einige Teile des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung, sowie die Reichsdruckerei. Referenten sind die Abgeordneten Dr Franz und Dr. Frege.

Abg. Singens bringt die von ihm schon mehrfach angeregte Frage der Sonntagsruhe für die Post- und Telegraphenbeamten zur Sprache, und bedauert, daß dem Beschluß des Bundesrats, wonach den Postdirektionen die Freigebung des Sonntages in weiterem Umfange als bisher eingeschärft wird, noch immer nicht in genügendem Maße Rechnung getragen werde.

Abg. Stöckel beschwert sich darüber, daß dem Verleger eines technischen Anzeigeblattes in Essen der Postdebit entzogen sei und fragt, ob alle nichtpolitischen Blätter von der Postüberweisung ausgeschlossen seien.

Diese Frage wird von dem Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer verneint. Die Entziehung des Postdebits werde wohl erfolgt sein, weil die betreffende Zeitung gratis versandt sei.

Staatssekretär Stephan bestätigt dies und hebt hervor, daß die Normirung der Postprovision nur nach dem Abonnementsbetrage erfolgen könne. Im übrigen verweise er den Beschwerdeführer auf den Instanzenweg.

Abg. Sonnemann: Mit Befriedigung habe ich aus dem Etat wahrgenommen, daß wenigstens einzelne, wenn auch mäßige Gehaltserhöhungen vorgenommen sind. Unter denselben befindet sich die Funktionszulage von 200 ℳ für 546 Vorsteher von Postämtern zweiter Klasse; dieselbe Erhöhung hätte nach meiner Ueberzeugung den Post- und Telegraphensekretären gebührt, was bei deren großen Zahl von 4825 dieser Beamten allerdings eine beträchtliche Summe ergeben würde. Der Durchschnittsgehalt dieser Beamten ist 2325 ℳ und 2100 ℳ; die weitaus größte Zahl derselben ist in größeren Städten angestellt, wo das Leben und die Erziehung der Kinder sehr teuer ist. Sie haben keinerlei Nebenverdienste, wie die Vorsteher der Postämter, ihre Leistungen, ihre Verantwortlichkeit nehmen von Jahr zu Jahr zu, in demselben Maße, als unser Post- und Telegraphenwesen sich entwickelt. Die Paketträger der Stadtpost und die Landbriefträger sind mit einer Erhöhung von 10 ℳ bedacht. Es ist dies der schwache Anfang einer Aufbesserung, aber ein durchaus ungenügender. In einer Zeit, in welcher so viel von der Fürsorge des Staates für die Armen und Enterbten die Rede ist, sollte man doch damit anfangen, in erster Linie diesen Unterbeamten, von welchen viele Tausende nur einen Durchschnittsgehalt von 570 ℳ haben, wofür sie sich vom Morgen bis Abend quälen müssen, einen einigermaßen besseren Lebensunterhalt zu gewähren. (Beifall links.)

Staatssekretär Stephan dankt dem Vorredner für das Wohlwollen, das er für die Postsekretäre an den Tag lege. Der Verwaltung lägen die Verhältnisse derselben aber ebenfalls am Herzen, und wenn mit der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter im Reich und in Preußen vorgegangen werde, würden die Postsekretäre nicht übergangen werden. Eine größere Durchschnitts Zuwendung an die Land-Briefträger und Stadt-Postboten, als vorgeschlagen, rechtfertige sich nicht mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage; man müsse erwägen, daß es sich um 11 200 Land-Briefträger und 2- bis 3000 Stadt-Postboten handelte, so daß schon bei der in Antrag gebrachten Zuwendung eine erhebliche Summe sich ergebe.

Abg. von Kleist-Retzow bemerkt, daß er die Absicht gehabt habe, gegen die Sonntags-Briefbestellung auf dem Lande zu sprechen. Da aber der Abg. Lingens vorher schon die Frage berührt habe und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Geschäfte verzichte er für jetzt.

Darauf wird das Ordinarium genehmigt. Für das Extraordinarium ist Berichterstatter der Abg. Frege. Zur Herstellung eines neuen Dienst-Gebäudes in Erfurt sind in der Vorlage die Gesamt-Baukosten auf 822 000 ℳ veranschlagt; als erste Rate werden 150 000 ℳ verlangt. Die Kommission hat die Herabsetzung dieser Ziffern auf 722 000 bezw. 125 000 ℳ beantragt.

Abg. Büchtemann hält es für angemessen, daß die Verwaltung aufgefordert werde, im nächsten Jahr einen neuen Plan vorzulegen, da das gegenwärtige Projekt an Mängeln leide. Er beantragt, die Position demnach für dies Jahr abzusetzen.

Abg. von Benda widerspricht diesem Antrage. Auch der Bundesrats-Kommissar geh. Rat Sachse hält das Bedürfnis eines Neubaues in Erfurt für ein so dringendes, daß ein Aufschub nicht geraten scheine.

Die Position wird hierauf ganz gestrichen.

Zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Iserlohn werden die Gesamtbaukosten auf 186 000 ℳ (statt 206 000 ℳ) festgesetzt und als erste Rate 90 000 ℳ bewilligt. Behufs Erwerbung von Grundstücken und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Lübeck wird eine erste Rate von 721 000 ℳ verlangt. Die Kommission beantragt die Streichung dieser Position.

Abg. Görtz tritt lebhaft für die Bewilligung ein, desgleichen der Abg. v. Wedell, der auf die Uebelstände hinweist, welche aus den mangelhaften räumlichen Verhältnissen für den sich stetig steigernden Verkehr entstehen.

Abg. Lingens hält die Bedürfnisfrage für nicht hinreichend aufgeklärt, es handle sich doch hier um die Ausführung eines Projekts, das über eine Million kosten solle, weshalb wohl Vorsicht am Platze sei.

Nachdem der hanseatische Ministerresident Krüger, der Abg. Möller und der Staatssekretär Stephan die Bewilligung befürwortet, wurde die Position genehmigt.

Damit ist die Beratung des Post- und Telegraphenetats beendet. Der nun folgende Etat der Reichsdruckerei veranlaßt keine Debatte. Es folgt die Beratung der Zölle und Verbrauchssteuern. Referent der Budgetkommission ist der Abg. v. Wedell-Malchow.

Abg. Leuschner-Eisleben hebt hervor, daß der scheinbare Rückgang in den Zolleinnahmen nicht seine Ursache in dem System der neuen Wirtschaftspolitik habe; die heftigsten Gegner derselben, nämlich die Mehrzahl der Handelskammern, seien von jeher der Hort des Freihandelssystems gewesen. Auch verträten diese Kammern weder die Industrie noch die Landwirtschaft, sondern einseitig vor allem den Handel. Die Urteile der Handelskammern seien um so weniger maßgebend, wenn man die geringe Teilnahme an den Wahlen zu diesen Korporationen in Betracht ziehe. Was wäre geworden, wenn der Zolltarif von 1879 nicht angenommen wäre? Der Pauperismus hätte noch größere Dimensionen angenommen. (Widerspruch links.) Die Einnahme der Eisenbahnen, sowie der Export an Roheisen und Eisenwaaren habe gegen 1879 einen bedeutenden Aufschwung erfahren; ebenso die Leder-, Textil- und Thonwaaren-Industrie, was Redner mit detaillirten Ziffern nachzuweisen sucht. Im vorigen Jahre sollte der Getreidezoll die Not der Arbeiter in Königsberg verschuldet haben, heute höre man nichts mehr davon; nicht der Zoll, sondern die Mißernte in Rußland war die Ursache der Notlage in Königsberg. Gegen 1879 sei der Monatsverdienst eines Arbeiters von 51 auf 65 ℳ gestiegen. Auf der Dortmunder Union sei der durchschnittliche Jahresverdienst des Personals von 802 ℳ im Jahre 1878—79 auf 884 ℳ in 2881 gestiegen. Das Fleisch sei billiger, die Kartoffeln nicht teurer geworden; auf den Preis des Brotes habe der Getreidezoll keinen Eindruck geübt, auch die übrigen Konsum- und Gebrauchsartikel, wie zum Beispiel Petroleum, hätten von 1877 bis jetzt einen Preisrückgang erfahren. Auch die Einfuhrverhältnisse legten vollgültiges Zeugnis für die gute Wirkung der neuen Wirtschaftspolitik ab. Vor allem habe das bekannte Agitationsmittel von der Verteuerung des Brotes durch die Gewalt der Thatsachen mehr und mehr seine Bedeutung eingebüßt, wie Redner aus der Oekonomie der mansfelder Gewerkschaft nachweist. Als Direktor derselben habe er das größte Interesse daran, daß der Roggen, welcher den Arbeitern aus dem Magazin der Gewerkschaft geliefert werde, billig sei. Der Preis des Roggens vor und nach dem Zolltarif habe die größten Schwankungen durchgemacht, während die Differenz im Brotpreise pro Kilo sich allerhöchstens auf einen halben Pfennig belaufe. Aehnliche statistische Berechnungen hätten in Hamm, Bayreuth und in der baierischen Pfalz dasselbe Resultat ergeben. Wie könne man trotz dieser Erfahrungen unausgesetzt den Kornzoll zum Hebel der Agitation gegen das neue Wirtschaftssystem machen? Die Landwirtschaft sei für den Kornzoll dankbar, da der größte Teil unseres deutschen Ackerbodens nur mittelmäßige Erträge liefere. Billiges Brot werde man nicht durch den Freihandel erreichen, dem arbeitslosen Arbeiter sei auch das billigste Brot zu teuer. Dem Reichskanzler gebühre das Verdienst, die erste Axt an die Wurzel des verhängnisvollen Manchestertums gelegt zu haben! (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. Dr. Bamberger will dem Vorredner nicht folgen, sondern lieber eine Reihe von Beschwerden zur Sprache bringen, welche einer höchst merkwürdigen Auslegung des Zolltarifs ihren Ursprung verdanken. So ist vor Kurzem von dem konservirten Fleisch, dem sogenannten corned beef, welches in dünnen Blechbüchsen aus Amerika zu uns kommt, der höhere Zollsatz von 24 statt 12 ℳ erhoben worden, da das als eine Eisenware von der Zollbehörde betrachtet würde (Heiterkeit links.) Desgleichen wurde in Stanniol verpackter Käse unter die Silberwaren gerechnet, Strumpfwaren sind vielfach, weil die Strümpfe eine kleine Borte haben, als Putzwaren verzollt worden. Angesichts solcher grotesken Auslegung des Warenverzeichnisses lasse sich die Frage nicht umgehen, weshalb man überhaupt einzelne Sätze im Zolltarif festgesetzt hat. Von weit höherer Bedeutung aber sind die wiederholten Reskripte des Handelsministers an die Handelskammern; erfreulich ist, mit welcher Mannhaftigkeit und Sachlichkeit die grünberger Handelskammer den Angriff des Reichskanzlers als preußischen Handelsminister zurückgewiesen hat. Die darauf erfolgte Zurechtweisung der Handelskammer zu Danzig bewegt sich in theoretischen Erörterungen, welche das Dogma des Reichskanzlers, daß das Ausland den Getreidezoll bezahle, erhärten sollen. Nach meiner Meinung hat die danziger Handelskammer ganz recht, wenn sie sich zur Rechtfertigung ihres entgegengesetzten Standpunktes auf die Motive der Vorlagen beruft, welche die Erhöhung des Mehlzolles vorschlug. Diese Erhöhung wäre überflüssig gewesen, wenn man jenes doktrinale Dogma auch hier respektirt hätte. Gegen diese neue eigentümliche Theorie lege ich hiermit feierlichst Verwahrung ein. Ein charakteristischer Zug des neuen Zolltarifs ist es, daß von 118 verschiedenen zollpflichtigen Artikeln im Ganzen nur 400 000 ℳ eingegangen sind; ist diese geringe Summe die Menge der Belästigungen und Zollplackereien wirklich wert? Der Zoll auf Zink- und Bleidraht hat im letzten Jahre ganze 6 ℳ, der auf Bürstenbinderwaren 278 ℳ eingetragen (hört, hört! links); neu ist in der Deduktion des Vorredners nur, daß er auch die Zunahme der Ausfuhr auf Rechnung des Zolltarifs setzt. Verbessert hat sich die Lage durch den Zolltarif nicht. Vor Kurzem hat der Abg. Windthorst uns aufgefordert, die Aufhebung des Zolltarifs zu beantragen, wenn wir unserer Sache so sicher wären. Wir müssen es uns vorenthalten, wenn wir als Partei unsere Kraftprobe in dieser Hinsicht machen wollen; vielleicht wird dies geschehen, kurze Zeit nachdem die rechte Seite des Hauses ihre Kraftprobe mit dem Antrag auf Abschaffung der Zivilehe machen wird. (Beifall links, oh! oh! rechts.)

Bundeskommissar Direktor im Reichsschatzamt Burchard beruft sich gegen den Abg. Bamberger auf die Ausführungen des „Deutschen Handelsblattes", welches nach amtlichen Feststellungen die bedeutende Erhöhung des Arbeitslohnes nachweist. Von den Industrien habe sich namentlich die Bierproduktion bedeutend gehoben, und diese Thatsache sei ein besonders günstiges Merkmal steigender Prosperität. Der Eisenbahnfrachtverkehr habe sich in hohem Maße erweitert, wie schon der Abg. Leuschner angeführt angeführt habe. Im Spezieller seien die Tarifirungen von amerikanischem Fleisch, Käse und Schuhwichse keineswegs nach neuen Grundsätzen, sondern nach sehr alten, längst allgemein gültigen erfolgt. Mit vollem Recht sei das amerikanische Fleisch, welches in Blechbüchsen mit besonderer Verzierung (sachen links) eingehe, mit dem höheren Zollsatze belegt. Bezüglich des Reskripts an die Handelskammer zu Danzig müsse er zunächst konstatiren, daß die Behauptung, das Ausland trage den Zoll, in dieser Allgemeinheit niemals aufgestellt ist. Bloße Finanzzölle würden natürlich nicht vom Auslande bezahlt; Artikel aber, welche das Ausland notwendig exportiren müsse, werde es vielfach nur dann loswerden, wenn es den Eingangszoll mit bezahle. In der vom Vorredner erwähnten Vorlage sei die Frage, wer den Zoll trage, mit keinem Wort erwähnt, während das Vorsteheramt in Danzig behaupte, seine Meinung werde darin ausdrücklich ausgesprochen. Sollte Herr Bamberger endlich wirklich glauben, daß ein Zoll nur dann berechtigt sei, wenn er viel einbringt? (Beifall rechts.)

Staatssekretär von Bötticher: Durch Zufall habe ich zur Zeit, als der Bericht der grünberger Handelskammer einlief, den Handelsminister zeitweilig vertreten, und war aufs höchste erstaunt, in demselben Widersprüche mit den mitgeteilten Zahlen, eine äußerst absprechende Kritik der neuen Zollpolitik, zu finden. Deshalb ist das Reskript ergangen. Unsere Handelskammern sind Organe der Staatsregierung, sie arbeiten nicht pro nihilo, sie sind zu objektiven Berichten verpflichtet. Was nützt uns ihre Schönfärberei oder Schwarzmalerei? (Zustimmung rechts, Lärm links.) Auf diese Gesichtspunkte sind die Handelskammern aufmerksam gemacht worden. (Beifall rechts.)

Abg. Schröder (Lippstadt): Der vom Abg. Dr. Bamberger so geringfügig behandelte Zoll auf Zink- und Bleidraht wirke gerade dann am wohlthätigsten, wenn er gar nichts mehr einbringe, denn er sei ein Schutzzoll pur sang. Wo bleibe da die zollpolitische Logik des Herrn Bamberger? (Heiterkeit.)

Hiernach wird die weitere Beratung vertagt. Der Reichskanzler drückt durch besonderes Anschreiben den Wunsch aus, daß die Kommission für den Bau eines Reichstagsgebäudes in den ersten Tagen des nächsten Monats zusammentrete. Der Präsident schlägt vor, die Wahl der sieben Reichstagsmitglieder zu dieser Kommission am ende des morgenden Plenums vorzunehmen. — Die Interpellation von Hertling wird morgen nicht zur Beratung gelangen.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidiums und Fortsetzung der Etatsberatung. (Schluß: 5 Uhr 30 Min.)

Deutschland.

Berlin, 14. Dezbr. [Zur Lage.] Die Herren v. Franckenstein und v. Schorlemer-Alst sind ersichtlich bemüht, wieder gut zu machen, was die welfische Exzellenz gefehlt haben mag, und auch die Konservativen sind nicht minder eifrig, alle Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen und eine aus beiden Parteien zusammengesetzte Regierungsmehrheit zustande zubringen, welcher die Herren v. Kleist-Retzow und Reichensperger die Fahne des Kreuzes vorantragen würden. Weniger das Kreuz des Glaubens als der religiösen Unduldsamkeit. Vorderhand herrscht unter den Parteien des Reichstages indessen noch eine große Ungewißheit und Verworrenheit, weil niemand im stande ist zu sagen, bei welchem seiner rasch welchselnden Pläne der Reichskanzler schließlich stehen bleiben wird. Was die auswärtige Potitik betrifft, so stimmen alle darin überein, daß der Friede vorderhand gesichert sei. Der Kaiser von Rußland hat beim St. Georgenfest dem deutschen Kaiser ein in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßtes Telegramm übersandt und an dem guten persönlichen Einvernehmen beider Herrscher ist nicht zu zweifeln. Indessen können wir uns einer entente cordiale mit Rußland nicht rühmen, schon aus dem Grunde, weil die russische Regierung kein festes Programm hat, sondern unsicher hin und her zu schwanken scheint. Selbst die Hauptfrage, wird Graf Ignatiew gehen oder bleiben, oder wohl gar zum Minister des Auswärtigen ernannt werden, ist noch unentschieden, und die Meldungen darüber von Petersburg wechseln von Tag zu Tage. Was unser Verhältnis zu Italien betrifft, so werden die Aeußerungen des Fürsten Bismarck von denjenigen zu leicht genommen, welche glauben, sie wären ihm in der Hitze nur entfallen, er hätte nicht gedacht, welche Wirkung seine Worte in Italien hervorbringen würden. Fürst Bismarck pflegt die Wirkung seiner Worte sorgfältig zu erwägen, und wenn er Italien seine Unzufriedenheit merken ließ, so wird er dabei seine Absichten gehabt haben. Es ist Thatsache, daß die italienische Politik schon 1866 unter La Marmora dem Fürsten Bismarck keineswegs vollkommen gefiel. Noch weniger konnte dies 1870 der Fall sein, wo nur die raschen Siege Italien verhinderten, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen. Und seit 1876, wo fortschrittliche Ministerien am Ruder sind, war in Italien jene Politik der freien Hand an der Tagesordnung, die weiland dem Königreiche Sardinien den Ruf eintrug, die unzuverlässigste Macht Europas zu sein. Nur die Spannung mit dem Papste und mit Frankreich haben das italienische Königreich in jüngster Zeit dahin gebracht, sich näher an Oesterreich und an Deutschland anschließen zu wollen.

[Ultramontanes.] Vom Rhein wird der „Nat.-Lib. Korr." geschrieben: Bei Gelegenheit der Differenzen, welche sich infolge des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." zwischen dem Reichskanzler und dem Führer des Zentrums zu den partikularistischen Bestrebungen innerhalb der Nation weitere Erörterung finden. Interessant dürfte es zur Beurteilung dieser Frage sein, an die Aeußerungen eines Blattes zu erinnern, welches unter den rheinischen Blättern ultramontaner Färbung das weitaus bedeutendste, gewissermaßen das tonangebende ist. Es ist das die in Krefeld erscheinende Niederrheinische Volkszeitung. Dieses Blatt brachte in seiner Nummer vom 7. April 1880 einen Leitartikel, überschrieben: „Das Ende des Kulturkampfes", welcher einen bekannten katholischen Geistlichen zum Verfasser hat. Darin hieß es wörtlich: „Wir werden den Frieden uns erhalten, so lange bei dem Gegner die Ueberzeugung lebt, es könne ihm bitter aufstoßen, wenn er ihn stört. Der Loyalitätsfrack muß unter allen Umständen zum Tröbler wandern. Wir müssen uns klar halten, daß uns nicht Liebe, nicht gleiche Abstammung, nicht gleiche Anschauungen mit dem Staate Preußen verbunden haben, sondern daß diese Verbindung ganz einfach von den Diplomaten des wiener Kongresses ausgemacht worden ist. . . . . Wir dürfen es in Berlin nie in Vergessenheit geraten lassen, daß ein anderer wiener Kongreß die Karte von Europa wieder ändern kann, daß da ganz neue Staaten gegründet werden können, und daß es bei diesen Aenderungen sehr darauf ankommen kann, welche Gesinnung die Bevölkerung beseelt." Für ein klerikal-konservatives Bündnis sind solche Aeußerungen nicht vertrauenerweckend.

Berlin, 15. Dez. [Die Erkrankung des Fürsten Bismarck,] welche denselben verhinderte, heute der Interpellation v. Hertling beizuwohnen, und deren Aufschub auf Sonnabend zur Folge hatte, war schon seit einigen Tagen bekannt. Daß dieselbe keine leichte und eine ziemlich schmerzhafte, wenn auch durchaus nicht gefährliche ist, wurde erst heute übereinstimmend von verschiedenen, dem Fürsten nahestehenden Seiten her bekannt. Der Kanzler leidet wieder an einer Venenentzündung, so daß ihm das Gehen unmöglich sein soll. Es ist infolge dessen auch ganz unbestimmt, ob der körperliche Zustand des Fürsten am Sonnabend schon sein Erscheinen im Parlament und seine Beteiligung an den Geschäften desselben gestatten wird.

[Levetzow.] Da die Reichstagssitzung heute statt von Herrn v. Levetzow vielmehr von Herrn v. Franckenstein eröffnet ward und der erstgenannte Herr gar nicht im Hause anwesend war, so erhielt das Gerücht, Herr v. Levetzow beabsichtige von der Leitung der Geschäfte zurückzutreten, aufs neue Nahrung. Vielfach wurde dasselbe in Zusammenhang mit der Thatsache gebracht, daß gegen die Wahl des Herrn v. Levetzow ein Protest erhoben sei, welcher bereits der Wahlprüfungskommission vorliege. Anderseits wurde bestritten, daß der Rücktritt des Präsidenten, wenn er erfolge, mit der Gefährdung seiner Wahl zusammenhänge. Endlich hörte man auch wieder versichern, daß an all den Gerüchten gar nichts sei, daß die Wiederwahl des gesamten Präsidiums durch Akklamation erfolgen, oder, falls von irgend welcher Seite auf der Linken Widerspruch erhoben würde, mit mindestens derselben Mehrheit wie vor vier Wochen vor sich gehen würde, und daß Herr v. Levetzow, wie die beiden Vizepräsidenten, diese Wiederwahl annehmen würden. Wir möchten uns dieser letzteren Annahme anschließen, möchten aber bestreiten, daß an all den in den letzten acht Tagen verbreiteten und hier mehrfach erwähnten Gerüchten, betreffend die Wiederwahl des Herrn v. Levetzow, gar nichts gewesen sei. Das parlamentarische Mahl, welches der Präsident gestern gegeben hat, war entweder ein Abschiedsmahl oder eine Art Inauguration der neuen Präsidentschaftsperiode dieses Herrn, wenn auch die Toaste auf demselben keinen bestimmten Aufschluß über eine von beiden Eventualitäten gegeben haben.

[St. Vallier.] An den französischen Botschafter St. Vallier hatte der Herausgeber der „Deutschen Revue" ein Schreiben gerichtet, in welchem er sein Bedauern über den Rücktritt und den Abschluß der Mission desselben in Berlin aussprach. Graf St. Vallier hat diese Aufmerksamkeit mit einem vom 5. d. M. datirten Briefe beantwortet, worin derselbe die Hoffnung ausdrückt, daß ihn vielleicht die Umstände eines Tages erlauben würden, nach Berlin zurückzukehren. Der Brief schließt mit den Worten: „Die Mission, die ich hier seit vier Jahren erfüllt habe, war die Fortsetzung derjenigen, mit welcher mich der berühmte Thiers 1871 betraute, und mein lebhaftester Wunsch besteht darin, mich in der Zukunft aufs neue dem Werke eines guten Einvernehmens und der Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland widmen zu können, das stets den Gegenstand meiner Bestrebungen gebildet hat." Diesen Brief nehmen einzelne französische Blätter außerordentlich übel. „Die Sympathien", schreibt de „Temps", „welche Graf St. Vallier in Deutschland

findet, scheinen ihn darüber zu täuschen, daß man in Frankreich über seine Haltung erstaunt ist; wenn man ihn hört, wird man sagen, daß es nur von ihm abhänge, die Stürme zwischen den beiden Ländern zu entfesseln und zu beruhigen." „Temps" sowohl wie „XIX. Siècle" meinen, wenn nichts anderes, so würde jener Brief sicher verhindern, daß des Graf je wieder als Botschafter nach Berlin zurückkehre.

[Appellation gegen Strafkammer-Urteile.] Von berliner Rechtsanwälten wird eine Petition dem Reichstage unterbreitet werden, um die Appellation gegen Urteile der Strafkammern wieder einzuführen. Diese der höchsten Beachtung werte Petition enthält folgende Motivirung: „Das Abschneiden eines jeden Rechtsmittels gegen das erste Urteil unter Ausschluß neuer Thatsachen und neuer Beweise lastet auf dem deutschen Volke wie eine wahre Kalamität. Ist es doch eine völlige Inkonsequenz, daß der Angeklagte in den geringfügigsten Sachen von vielleicht 5 ℳ Geldstrafe drei Instanzen hat, während die schwersten Verbrechen, denen langjährige Zuchthausstrafen, Verlust der Freiheit und Ehre folgen, in der ersten und einzigen Verhandlung entschieden werden sollen. Wie oft haben wir in der Praxis erfahren, daß unschuldige Angeklagte in der ersten Verhandlung verurteilt sind, ohne darüber klar zu werden, aus welchem Gesichtspunkte die Richter ihre Schuld festgestellt haben. Erst das Urteil mit seinen Gründen bringt dem Angeklagten Klarheit. Nun erst wissen sie, warum sie verurteilt worden, jetzt erst erfahren sie, daß es ihnen ein leichtes gewesen wäre, diese Gründe thatsächlich zu widerlegen, aber zu spät kommt diese Einsicht, weil jede neue Verhandlung ausgeschlossen ist." — Ferner geht die Petition noch dahin, ein Gesetz zu schaffen, daß Anträge auf Wiederaufnahme eines geschlossenen Verfahrens, sowie die Verhandlung selbst vor ein anderes Richterkollegium gebracht werden sollen, als vor dasjenige, vor welchem die Sache zuerst geschwebt.

[Das bairische Ministerium.] Wie der „Augsburger Abend-Ztg." berichtet wird, hat Fürst Bismarck dem würtembergischen Minister v. Mittnacht gegenüber den Wunsch geäußert, daß die bairischen Minister ausharren möchten.

Berlin, 16. Dez. [Tagesbericht.] Der „Reichsanzeiger publizirt heute eine Bekanntmachung des Finanzministers Bitter über den Zollanschluß der Unterelbe, welcher ein Regulativ, betreffend die zollamtliche Behandlung der Waren-Ein-, Aus- und Durchfuhr auf dem zum deutschen Zollgebiet gehörigen Teil der Unterelbe, beigefügt ist. Die wichtigste Bestimmung desselben lautet: Schiffe, welche über die Zollgrenze bei Cuxhaven aus der See eingehen und auf der Unterelbe direkt nach Hamburg-Altona oder Harburg bestimmt sind, so wie diejenigen Schiffe, welche von einem dieser Hafenorte direkt über die Zollgrenze bei Cuxhaven in See gehen, sind, sofern sie einen Lootsen an Bord haben, beim Transit durch den zum Zollgebiet gehörigen Teil der Unterelbe von jeder zollamtlichen Anmeldung und Abfertigung befreit, wern sie beim Betreten des Zollgebiets und demnächst unausgesetzt während der Fahrt durch dasselbe nachstehende Zeichen führen: a) am Tage, das heißt von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, am hinteren Maste — und zwar in der Regel an der Gaffel — oder auf dem Flaggenstock am Heck eine Flagge, diagonal in eine schwarze und eine weiße Hälfte geteilt, so daß die schwarze Hälfte unten und am Stock sich befindet, und b) bei Nacht zwei Laternen, und zwar die obere mit weißem, die untere mit grünem Lichte an der Stelle, wo am Tage die zu a) erwähnte Zollflagge gezeigt wird. Kleinere Schiffe können die Laternen auch zwischen dem hinteren Mast und Want führen. — Die erste Strafkammer des Landgerichts verurteilte den früheren Redakteur der „Ostendzeitung", Hemmel, und den Buchdruckereibesitzer Ruppel wegen Beleidigung des Magistrats, der Stadtverordneten und des Stadtsyndikus Ebertz, anläßlich der bekannten Dollfusschen Zementaffaire, und zwar: ersteren zu 200, letzteren zu 400 ℳ Geldstrafe, event. entsprechendem Gefängnis. — Der Abg. Windthorst hat soeben, unterstützt von den Mitgliedern des Zentrums, den Polen und Elsässern, folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: „Gesetz betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874. Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc. verordnen im Namen des Reiches nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und Reichstags wie folgt: § 1. Das Gesetz betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874 wird aufgehoben. § 2. Die auf grund dieses Gesetzes ergangenen Verfügungen von Landespolizeibehörden verlieren ihre Gültigkeit. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft." — Die „Post" bespricht in ihrem Leitartikel die Vorgänge der gestrigen Abendsitzung und schreibt zum Schluß: Wir wünschen, daß jede amtliche Beeinflussung, jedes Einsetzen der amtlichen Autorität bei Wahlen streng vermieden wird. Das schädigt das Ansehen des Beamten und daher mittelbar der Regierung, und nützt für die Wahlen nicht nur nichts, sondern schadet geradezu. Jene zahlreichen Männer, deren Unabhängigkeitsgefühl rege, aber nicht mit völliger Klarheit des Denkens gepaart ist, werden durch Versuche amtlicher Einwirkung entweder von der Teilnahme an der Wahl zurückgehalten oder direkt in das gegnerische Lager getrieben. In Summa sind wir der Meinung, je höher die Regierung in ihren amtlichen und halbamtlichen Aeußerungen und in bezug auf die amtliche Einwirkung ihrer Organe ihre Stellung über den Parteien im Wahlkampfe nimmt, desto besser dient sie nicht nur den dauernden Interessen des Staates, sondern auch den augenblicklichen Wahlzwecken. Auch nach der letzteren Richtung sprechen die Erfahrungen der letzten Wahl mit nicht verkennbarer Deutlichkeit. Gerade den Parteien, welche die Ziele des leitenden Staatsmannes teilen und zu fördern bereit sind, muß daran liegen, daß ihre Lehren nicht unbeachtet bleiben. — Die „Kreuzzeitung" schreibt: All die Tagesneuigkeiten über die Stellung der Regierung oder des Fürsten Bismarck zu den Parteien, wie sie in schnell wechselnder Gestalt auftauchen und wieder vergehen, halten wir lediglich für ein Vorspiel der eigentlichen Entscheidungen, welche erst im Laufe der Zeit reif werden. Wir legen besonders offiziösen oder für offiziös ausgegebenen Stimmen in der hiesigen und auswärtigen Presse in dieser Beziehung nur wenig Bedeutung bei, und halten es für allein wichtig, daß die Regierung an wirklich autoritativer Stelle zumal auch im Reichstage, vorläufig von nichts anderem gesprochen hat, als von der Möglichkeit einer konservativ-katholischen Majorität.

* **Großalmerode,** 15. Dez. [Wahl.] Bei der anderweiten Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den vierten kasseler Wahlkreis erhielt von 215 abgegebenen Stimmen der Konsistorial-Präsident Weyrauch zu Kassel (kons.) 142, Staatsanwalt Viktor Baumgard zu Cleve (natlib.) 73 Stimmen. Ersterer ist sonach wiedergewählt.

* **Braunschweig,** 16. Dezbr. [Der Landtag] heute vom Staatsminister Schulz im Namen des [illegible] mit einer Rede eröffnet worden, welche die [illegible]anlage des Landes als befriedigend bezeichnet und [illegible] Vorlagen darunter eine wegen des Neubaues der Bibliothek in Wolfenbüttel und eine andere wegen Errichtung eines neuen Gebäudes für das Kunstmuseum in Braunschweig, angekündigt.

* **Dresden,** 15. Dez. [Bedauern.] In der zweiten Kammer gab anläßlich einer bezüglichen Kundgebung aus dem Schoße der Versammlung der Minister des Innern, Freiherr v. Nostitz-Wallwitz, namens der Regierung der tiefsten Teilnahme für die von dem Ringtheater-Brande in Wien Betroffenen Ausdruck.

* **Karlsruhe,** 16. Dezember, [Wahl.] Bei den gestrigen Ersatzwahlen zur zweiten Kammer wurden in Bruchsal der Demokrat Dimer, in Konstanz der Klerikale Edelmann gewählt. Damit haben die vereinigte Opposition und die Regierungspartei eine nahezu gleiche Stimmzahl.

Ausland.

* **Wien,** 15. Dez. [Das Herrenhaus] beriet heute den vom Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Volksschulgesetzes in bezug auf die Erleichterung der Schulpflicht. Der Antrag der Majorität der Herrenhauskommission befürwortet, den in dieser Angelegenheit gefaßten Beschluß des Herrenhauses aufrechtzuerhalten, die Minorität beantragt, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beizutreten. Nach längerer Debatte wurde der Majoritätsantrag mit 72 gegen 62 Stimmen angenommen.

* **Wien,** 15. Dez. [Die rumänische Frage.] Das „Fremdenblatt" schreibt in seinem Leitartikel: Wenn die rumänische und die rumänenfreundliche Presse meint, Oesterreich werde jetzt mit Reklamationen event. mit Repressalien kommen, dürfte dieselbe freilich ruhig und lange warten. Nicht unsere Regierung, sondern die bukarester Regierung hat jetzt zu handeln. Oesterreich-Ungarn hat eine beleidigende Taktlosigkeit mit einem seiner Großmachtstellung entsprechenden Schritte beantwortet und es ist die Sache Rumäniens, als des Beleidigers, sich zu entscheiden, ob es die mit Recht verlangte Genugthuung geben will. Weigert man sich, so wird die österreichische Regierung wissen, was sie zu thun hat, die Richtung ihres Handels ist ihr durch die an den Gesandten Graf Hoyos ergangene Weisung klar vorgezeichnet, aus welcher sie einfach die weiteren Konsequenzen zu ziehen hat. Wir dürfen annehmen, daß die leitenden rumänischen Kreise noch rechtzeitig einsehen werden, was es für Rumänien bedeuten würde, aller freundschaftlichen Beziehungen zu einem Staate verlustig zu gehen, auf dessen Unterstützung es beim Auftauchen europäischer Fragen in erster Linie angewiesen ist. Der Wahn, Rumänien könne aus dieser Sackgasse leicht durch die Vermittelung einer anderen Macht herausgelangen, scheint uns auf einem großen Irrtum zu beruhen. Oesterreich-Ungarn hat in dieser Ehrensache allein mit Rumänien zu thun und kann keinerlei Mediation eines Dritten annehmen. Die Provokation, von Rumänien ausgegangen, kann nur direkt und allein von Rumänien gutgemacht werden. Je schneller man dies in Bukarest erkennt und entsprechend handelt, desto besser für Rumänien.

* **Paris,** 15. Dezbr. [Kleine Mitteilungen.] Der Senat genehmigte heute die für die Errichtung von zwei neuen Ministerien geforderten Kredite. Im Verlauf der Sitzung erklärte der Minister Rouvier auf eine von Lareinty wegen der jüngsten Unruhen in Martinique an ihn gerichtete Anfrage, der Vorgang sei ohne jede größere Bedeutung, die Schuldigen seien verhaftet, die Ruhe sei vollständig wiederhergestellt. — In der deutschen Botschaft fand heute abend zu Ehren Gambettas ein großes Diner statt, an welches sich eine Soiree anschließen wird. — Der Polizeipräfekt hat an die hiesigen Theater-Direktoren Instruktionen erlassen, worin Maßregeln angeordnet werden, die geeignet sind, ähnlichen Unglücksfällen wie in Wien vorzubeugen. — In dem Prozesse Roustan-Rochefort wurden heute die Plaidoyers fortgesetzt. Der General-Prokurator beantragte die Verurteilung Rocheforts, damit die Ehre der Beamten und die Ehre des Landes geschützt werde. — In Grandcombe (Departement Gard) ist es anläßlich eines Strikes der Kohlengruben-Arbeiter zu Ruhestörungen gekommen; die Truppen sind konsignirt worden.

* **Paris,** 16. Dez. [Kleine Mitteilungen.] Die Session des Senats und der Deputirtenkammer ist heute ohne bemerkenswerten Zwischenfall geschlossen worden. — Der Polizeipräfekt hat bis zur Ausführung der im Interesse der öffentlichen Sicherheit für notwendig erachteten Aenderungen dem Publikum den Eintritt in das Theater Dejazet untersagt; wie verlautet, stehen die nämlichen Maßregeln inbezug auf die Theater, Palais-Royal, Gymnase, Athenee und Folies dramatiques bevor. Für die beim Theaterbrand in Wien Verunglückten und deren Hinterbliebenen hat der Munizipalrat 5000 Frks. votirt. — Es bestätigt sich, daß der neue Kriegsminister Campenon die Militärdienstzeit von 40 Monaten, welche der Kriegsminister Farre an Stelle des 5jährigen Militärdienstes eingeführt hatte, wieder beseitigt. — Wie die hiesigen Journale wissen wollen, würde der Ministerresident Roustan nicht nach Tunis zurückkehren, sondern für einen anderen wichtigen Posten ernannt werden; es sind demselben zahlreiche Telegramme und Zuschriften zugegangen, in denen ihm die Sympathie der Absender ausgedrückt wird. Der „Temps" sagt, die öffentliche Meinung werde das Verdikt der Freisprechung Rocheforts nicht ratifiziren und weist im übrigen auf die eigenen Erklärungen von Rocheforts Anwalt darauf hin, daß das Verdikt nicht eine Verurteilung der Expedition nach Tunis oder einen Tadel der Regierung bedeute, sondern einfach ausspreche, daß Rochefort bei seinen Angriffen gegen Roustan im guten Glauben gehandelt habe. — Nach einer dem hiesigen peruanischen Gesandten Rosao, aus Lima zugegangenen Depesche hat sich Pierola nach Europa eingeschifft. — Aus Tunis wird von einem heftigen Sturme gemeldet, der die Telegraphen zerstörte und die Zelte umwarf. In Medjez el Bab wurden durch den Umsturz einer Mauer 5 Soldaten getötet und 7 verwundet. — Von spanischen Journalen wird behauptet, daß 45 000 arabische Familien aus Algier nach Marokko ausgewandert seien.

* **Paris,** 15. Dezember. [In dem Prozesse Roustan-Rochefort] hat die Jury über die Schuld Rocheforts und Delpierres, des Gerant des „Intransigeant" betreffs der von denselben gegen Roustan gerichteten Angriffe ein verneinendes Verdikt abgegeben, infolge dessen sind Rochefort und Delpierre freigesprochen und Roustan ist als Zivilpartei in die Kosten verurteilt worden. Das Verdikt der Jury erregt großes Aufsehen und wird sehr lebhaft kommentirt.

* **Madrid,** 15. Dezbr. [Kultusbudget.] Bei der Beratung des Kultusbudgets durch den Senat beantragte ein Senats-Mitglied die Herabsetzung des Gehalts der Bischöfe; der Minister erklärte jedoch, daß er ohne eine Konvention mit dem Vatikan keinerlei Abstriche beim Budget vornehmen werde, das Budget wurde hierauf genehmigt.

* **London,** 14. Dez. [Helgoland.] Die Gerüchte von Unterhandlungen über die Abtretung Helgolands werden von den hiesigen Journalen als unbegründet bezeichnet.

* **Dublin,** 15. Dezember. [Die Landliga.] Das Bureau des Journals „United Ireland", des Organes der Landliga, ist heute polizeilich geschlossen worden. Der Redakteur und ein Kommis wurden verhaftet. Außerdem bemächtigte sich die Polizei des vorhandenen Papiers, der Maschine und anderer Utensilien. Das Bureau des Journals sollte gerade von Dublin nach England verlegt werden.

* **Rom,** 15. Dezember. [de Launay. — Urteil. — Gesetz.] Der Graf de Launay, Botschafter in Berlin, ist abgereist, um auf seinen Posten zurückzukehren. — Der Appelhof in Ankona hat dem Urteile des hiesigen Appelhofes entsprechend entschieden, daß die unbeweglichen Güter der Propaganda dem Gesetze vom 19. Juni 1873 gemäß der Konventirung in Rente unterliegen. — Der Minister des Aeußern Mancini legte der Kammer der Deputirten einen Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Frist für die Justizreform in Egypten vor. Die Kammer votirte die Dringlichkeit der Vorlage.

* **Rom,** 16. Dez. [Im Senate] wurde die Beratung des Gesetzentwurfs über die Wahlreform fortgesetzt. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident Depretis, man habe gefragt, ob die Minister nach Wien gegangen seien oder ob sie dahin geführt worden seien; darauf müsse er erwidern, daß die Minister nach Wien gegangen seien im Interesse des europäischen Friedens und eines sicheren und würdigen Friedens für Italien; sie seien dorthin gegangen mit dem Bewußtsein der Pflicht und Liebe für das Vaterland. (Zustimmung.) Depretis sprach schließlich sein Bedauern aus über diejenigen, welche gegen die Regierung eifern und Nachteile aussprächen, welche sodann im Auslande ein Echo fänden. (Beifall.)

* **Petersburg,** 15. Dezember. [Attentat.] Da sich herausgestellt hat, daß das Attentat auf den General Tscherewin aus politischen Gründen erfolgte, so ist die Untersuchung in dieser Angelegenheit beschleunigt und der Verbrecher Nikolai Martinow wie der „Regierungsbote meldet, nach beendeter Untersuchung dem Kriegsgericht übergeben worden,

* **Bukarest,** 15. Dezember. [Die Deputirtenkammer] begann heute die Beratung des Adreßentwurfs. Der oppositionelle Deputirte Carp verlas einen Gegenadreßentwurf, welcher zwar das ganze Programm umfaßt, aber nur die inneren Fragen bespricht. Im Anschluß hieran erklärte Carp, die Donaufrage sei unglücklicherweise von anfang an schlecht verstanden worden. Diese Frage habe eine Erregung des Volkes veranlaßt, welche sich aller Gemüter bemächtigt habe. Nach seiner Ansicht sei die Donaufrage eine sekundäre Frage, da sie noch keine definitive Lösung erhalten könne, weil die Vollmachten der Donaukommission erst im Jahre 1883 erlöschen und sodann Europa berufen sei, die Schiffahrt von Galatz bis zu den Donaumündungen zu regeln. Dir Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen vertagt.

* **Washington,** 15. Dez. [Bancroft-Davis] ist zum Unterstaatssekretär ernannt worden. Die Finanz-Kommission des Senats hat sich für den von dem früheren Schatzsekretär Sherman vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Emission von 3prozentigen Obligationen bis zum Betrage von 300 Mill. Dollars zur Amortisirung der 3½prozent. Obligationen ausgesprochen, doch empfiehlt die Kommission den Betrag der zu emittirenden Obligationen auf 200 Mill. Dollars zu beschränken. Schatzsekretär Folger hatte gegen den Gesetz-Entwurf gesprochen.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 17. Dez. [Stadttheater.] Freitag-Abend hörten wir im Theater Flottwells melodienreiche Oper „Martha", die ihren Reiz trotz der häufigen Aufführungen nicht verliert, sondern ihn immer und immer wieder geltend macht. Die Lady sang Fräulein Mehlig in sehr braver Weise, während Fräulein Iwanowna die neckische Nancy mit vieler Drôlerie gab. Ebenso brav waren Lyonel und Plumkett (Herr Lange und Gillmeister) und Mickleford (Herr Ernst). Die Aufführung war im allgemeinen sehr gut und fand auch den verdienten Beifall, doch scheint der Besuch noch unter dem Eindrucke des Ringtheater-Brandes zu leiden. Wir haben daher Gelegenheit genommen, uns von den Löscheinrichtungen, wie sie bei uns bestehen, eingehend zu unterrichten, um allzu großer Beunruhigung entgegentreten zu können. Vor Beginn der Saison hat bekanntlich eine Kommission, zu welcher u. a. der Herr Oberbürgermeister gehörte, den Zirkus genau untersucht und verschiedene, zum Schutze des Publikums nötige Anordnungen getroffen, von denen die wichtigsten wohl die waren, daß der Hauptausgang verbreitert und an jeder Seite zwei breite Ausgänge, welche direkt in das Freie führen, angebracht werden mußten. Diese Notausgänge sind mit großer und deutlicher Schrift, die vom Zuschauerraume überall zu sehen ist, gekennzeichnet. Bei ihnen brennen Petroleum-Lampen, so daß sie also auch bei einem Erlöschen des Gases zu finden sind. Die vorn im Theater Sitzenden können eicht durch die Thür der Prosceniumsloge oder durch Ueberspringen der Logenbrüstungen diese Seitenthüren erreichen. Das Gas aber, welches außerhalb des eigentlichen Theaterraumes brennt, steht nicht mit der Bühne in Verbindung, sondern wird von der Restauration aus regulirt. Hinter der Bühne befindet sich zunächst ein, wie es scheint zweizölliger, Hydrant mit den nötigen Schläuchen und dem Flankir-Rohr, daneben steht ein mächtiges Faß voll Wasser und mit nassen Lappen, um etwa feuerfangende Gegenstände sogleich überdecken zu können. In der Hinterwand des Theaters ist ein großes Fenster, zu welchem von beiden Seiten Treppen führen, damit sich h er etwa in Not geratende Bühnen-Mitglieder retten können. Hinter dem Theater befindet sich ebenfalls ein großer Hydrant und ein dritter unter der Bühne, wo auch das Balkenwerk, welches die Bühne trägt, und zwischen dem die Versenkungsmaschinerien sich befinden, am Fuße von Grundwasser umgeben ist, was zwar für die möglichst lange Erhaltung des Holzes nicht gut sein mag, jedenfalls es aber auch nur schwerer Feuer fangen läßt. Bedenkt man nun ferner, daß auf der Bühne während der Vorstellungen stets mehrere geübte und erfahrene Feuerwehrleute sind, sowie daß diejenigen, die durch einen eventuellen Brand den größten Schaden erleiden würden, der Direktion nämlich und die Mitglieder, auch das meiste Interesse zur Vorsicht haben, so kann man ruhig sagen, daß nach menschlichem Ermessen der Gefahr soweit vorgebeugt ist, als das überhaupt möglich ist. — Am nächsten Donnerstag will, wie wir hören, Herr Direktor Pollack die erste Aufführung des berühmten Sardouschen Lustspieles „Cyprienne" oder „Divorçons" zum Besten der durch den wiener Brand Geschädigten geben.

§ [Verein „Brieftaube."] Die außerordentliche General-Versammlung des Vereins „Brieftaube" am Freitag war trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung nur leidlich besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde durch die Aufnahme neuer Mitglieder erledigt. Der 2. Punkt: Rechnungsablage und Wahl der Rechnungsrevisoren konnte wegen Krankheit des Herrn Kassirers nur teilweise zur Erledigung gelangen, indem die Herren General-Agent Siebert und Möbelfabrikant Philipp zu Rechnungsrevisoren ernannt wurden. Vorläufig konnte ein Kassenbestand von 80 ℳ konstatirt werden. Zu dem 3. Punkte: Abänderung der Statuten wurde der Beschluß einer früheren General-Versammlung, nach welchem der Vorstand aus 7 Mitgliedern bestehen soll, dahin präzisirt, daß der Vorstand aus den beiden Präsidenten, den beiden Schriftführern, zwei Kassirern und einem Inventarien-Verwalter gebildet wird. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der bisherige Vorstand erklärt, eine ev. Wiederwahl nicht annehmen zu können. Zum 1. Präsidenten wurde Herr Kaufmann Fr. W. Bertrams, zu weiteren Vorstandsmitgliedern die Herren General-Agent Siebert, Möbelfabrikant Philipp, Bäckermeister Schlüter, Brauereibesitzer F. Wencker, Polizeisekretär Junkermann und Kaufmann Hunger gewählt. Von der Feier eines Vereinsfestes wurde für dieses Jahr Abstand genommen, dem Vorstande jedoch aufgegeben, in einer der nächsten General-Versammlungen Vorschläge über die Art und Weise der Feier zu machen. Nachdem die Auszahlung der Preisgelder stattgefunden hatte, wurde zum letzten Punkte der Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten geschritten. Herr Philipp übergab dem Vorstande ein Sparkassenbuch über 100 ℳ 50 ₰, welche auf Anregung durch Herrn Philipp zur Bildung eines Reserve-Fonds unter Mitgliedern gesammelt waren. Herrn Philipp wurde für sein Verdienst um den Verein der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Dieselbe Ehre wurde dem bisherigen 1. Schriftführer, Herrn Malz, für seine Bestrebungen für die Hebung und Förderung des Vereins zu teil.

n [Verein „Kanaria".] Dieser Tage hielt der Verein „Kanaria" eine sehr zahlreich besuchte General-Versammlung ab. Nachdem der erste Gegenstand der Tagesordnung durch Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder erledigt, wurde über die bevorstehende Ausstellung verhandelt. Die interessanten Debatten sowohl als auch die einmütig gefaßten Beschlüsse zeugten von dem Bestreben, durch die Ausstellung dem Publikum die vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der Kanarienvögel-Zucht zu veranschaulichen.

i [Fräulein Natalie Köhler] hatte am Freitag-Abend im Saale des „Kölnischen Hofes" eine Vorlesung veranstaltet, zu welcher sie die Sophokleische Tragödie: „Oedipus auf Kolonos" gewählt. Es hatten sich zahlreich Zuhörer, worunter auch viele Schüler der höheren Lehranstalten, eingefunden. Fräulein Köhler besitzt eine angenehme, modulationsfähige Stimme, deren Wirkung leider ein wenig durch zu starkes Aussprechen der „Zischlaute" beeinträchtigt wird. Mit großer Virtuosität führte Frl. Köhler die Personen der großen Tragödie vor und zwar eine jede in einer besonderen Tonlage. Wer die Vorlesung hörte, ohne nach der Bühne zu sehen, konnte leicht in den Glauben versetzt werden, es seien mehrere Personen, die da sprächen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Frl. Köhler in der Gewerbeschule den „Fechter von Ravenna" zu lesen; wir sind überzeugt, daß die Aula genannter Schule am Vortrags-Abende sich bis zum letzten Platze füllen wird.

§ [Verjährung.] Bekanntlich wird die Verjährung nach dem jetzigen Gerichtsverfahren nicht durch Einreichung der Klage unterbrochen, sondern erst durch Zustellung derselben oder eines Zahlungsbefehls an den Schuldner. Wer daher noch am 31. Dezember d. J. verjährende Forderungen retten will, der möge sich beeilen Klage einzureichen. Es verjähren aber bis dahin folgende Forderungen aus dem Jahre 1879: „1. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Ware oder Arbeit entstanden sind; 2. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3. der Schul- und Erziehungskosten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4. der Lehrer für Honorare mit Ausnahme derer, welche bei den öffentlichen Anstalten reglementsmäßig gestundet werden; 5. der Fabrikarbeiter, Gesellen und gemeinen Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6. der Fuhrleute und Schiffer wegen Auslagen; 7. der Gastwirte und Speisewirte für Wohnung und Beköstigung, und endlich 8. alle Ansprüche auf Schadenersatz, insbesondere auch die Ansprüche, welche ein in seinem Berufe verunglückter Arbeiter gegen den Arbeitsgeber zu erheben hat. Die frühere Klage-Anmeldung beim Gericht genügt nicht mehr".

† [Maikäfer.] Zu was für Extravaganzen ein naseweises Maikäferweibchen fähig ist, das zeigt sich daraus, daß jetzt ein solches trotz des kalten Wetters auf einer Hecke gefangen ist. Der Käfer ist übrigens bedeutend kleiner, als die normalen, die zur rechten Zeit erscheinen, „wenns Maikäferl weht".

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 16. Dezember 1881.

Eheschließungen. Steiger Wilhelm Lange, Altendorf, mit Emma Stoltefuß, Josefsstraße 5.

Geburten. 1 Sohn: Kaufmann Max Maisel, Schwanenwall 51. Weichensteller August Walpurgis, Oestermärschstraße 6. — 1 Tochter: Schlosser Otto Steffen, Brüsselerstr. 9. Bäcker Friedrich Glauner, Papengarten 26. Fabrikarbeiter Johann Unger, Langestraße 5. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Anton Balke, Baerstgasse 3. Kaufmann Karl Jäger, Königshof 33.

Todesfälle. Maria, T. des Fabrikarbeiters Franz Pferdekemper gen. Pagenkemper, Adlerstr. 40, 3 M. Landgerichts-Sekretär Wilhelm Poth, Kaiserstraße 19, 35 J. 9 M. 22 T. Karl, S. des Schreiners Karl Klinker, Krautstraße 11, 3 J. 2 M. 15 T. Maschinenputzer Franz Friedrici, Augustastraße 10, 47 J. 5 M. 7 T. Witwe des Bergarbeiters Hermann Wind, Maria geb. Lauf, Grünestraße 18, 69 J. 8 M. 26 T. Wilhelm, S. des Kaufmanns Wilhelm Sutor, Weiherstraße 30, 4 M. 6 T. Sofie, T. des Fabrikarbeiters Karl Middel, Westwall 3, 2 J. 6 M. 25 T.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Bersen in Dortmund.

Josephine Berger,
Theodor Schumann,
VERLOBTE.
Dortmund, den 15. Dez. 1881.

Bekanntmachung

Am 19. Dezember kurr.,
morgens 11 Uhr,
sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 14 die zur Schulte-Heinrichsschen Konkurs-Masse gehörenden, ausstehenden Forderungen zum Gesamtbetrage von 3300 ℳ öffentlich meistbietend verkauft werden.
Dortmund, 17. Dezember 1881.
Lennings,
12 266i Gerichts-Vollzieher.

Agentur für Hamburg.

Ein thätiger Agent wünscht leistungsfähige Häuser der Export-Branche zu vertreten. Prima Referenzen. Gefl. Offert. u. L. c. 5750 an Haasenstein & Vogler in Hamburg erbeten. 12 171

Restaurations-Köchin gesucht auf sofort. (Gerberstraße 25.

Ein ord. Mädchen f. Hausarb. zum 1. Febr. gesucht.) Weiherstraße 26.

Militär-Ersatz-Aushebung pro 1882.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 23 des ersten Teils der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 werden **alle** im Stadtkreise Dortmund sich aufhaltenden **Militärpflichtigen des deutschen Reiches,** welche im Jahre 1862 und früher, namentlich in den Jahren 1861, 1860, 1859 und 1858 ꝛc. geboren sind und ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, davon auch noch nicht gänzlich befreit worden sind, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Jan. bis 1. Februar 1882 an den Wochentagen während der Stunden von 8 bis 12 Uhr vor- und 3 bis 5 Uhr nachmittags

im hiesigen Stadthause — Zimmer Nr. 10 — behufs Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle persönlich oder bei attestirter Krankheit ꝛc. durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten, Dienstherrschaften ꝛc **unter Vorlegung ihres Geburtsscheins, beziehungsweise des früher erhaltenen Loosungs- und Gestellungs-Scheins** anzumelden. Bei den in **Dortmund** geborenen Militärpflichtigen ist die Vorlage eines **Geburts-Scheins** nicht erforderlich. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch die im Besitz des Berechtigungs-Scheins für den einjährigfreiwilligen Dienst befindlichen Militärpflichtigen des Geburtsjahres 1862 sich unter Vorzeigung des Berechtigungsscheines in der oben erwähnten Zeit bei uns anzumelden und event. um Aufstand zum Dienstantritt nachzusuchen haben.

Etwaige Reklamationen um Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Militärdienst sind ebenfalls an obiger Dienststelle anzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden mit Geldbuße bis zu 30 ℳ oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft, verlieren außerdem die Vorteile der Losung, sowie die aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Vergünstigungen und können vorzugsweise zum Militärdienst herangezogen werden.

Dortmund, den 13. Dezember 1881.

Königliches Landrats-Amt des Stadtkreises: Lindemann.

In der
W. Crüwellschen Buchhandlung (Hugo Dreist), Dortmund, Betenstraße 6,
ist zu haben: 11 857t

Der Blumenfreund,

oder die **Pflanzenkultur im Zimmer.** 270 der beliebtesten **Blumen** und **Zwiebelgewächse im Zimmer** zu kultiviren und zu vervielfältigen. Von **A. Fahldieck,** Kunstgärtner. Dritte verb. Auflage. 1 ℳ.

Für nur 3 Mark liefern wir als geeignetes schönes Festgeschenk:

Das Familien-Album,

in groß Quartformat mit reich vergoldetem roten Einband. Dasselbe enthält fein ausgeführte schwarze und farbige Illustrationen, Kulissen zur Aufnahme von Photographien, sowie leere Blätter zum Eintragen aller im Leben vorkommenden Ereignisse und bildet somit eine Haus-Chronik und Stammbuch, das in keiner Familie fehlen sollte.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung **J. A. Schoenfeld** in Düsseldorf. 12143

D.R.-tent.



Einfachste und billigste Betriebskraft für das

Kleingewerbe,

Druckereien, Fleischereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung,
solidester,
vielf. verbesserter Construction.
Auf Probe und unter Garantie von
Buss, Sombart & Co.
MAGDEBURG
(Friedrichsstadt.)

Es befinden sich noch einige **Gasmotoren** kleinerer, nicht kouranter Größen von 1/24, 1/12 und 1/6 Pferdekft. auf Lager, welche wir, um damit zu räumen, **äußerst billig** offeriren.

Hochf. Wiesenheu,
in 20-Pfd.-Bunde pro 100 Pfd. 4,80 ℳ.

Roggenstroh
pro 100 Pfd. 4,20 ℳ.

Weizen- u. Haferstroh
pro 100 Pfd. 4 ℳ. (12 194

offerirt in Wagenladungen franko Station, in kleinen Partien ab Lager

J. H. Dieneit,
Dortmund, Münsterstraße 35.

Zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes empfiehlt:

Gold- und Silberpapier, Gold- und Silberschaum, Flittergold, Glanzpapier,

in allen Farben, die

C. L. Krügersche Buchhandlung.

Prima echte, unübertroffene, feine
holländische Zichorie
ist in verschiedenen Kolonialwaren-Handlungen in **Dortmund** zu haben.
Der Fabrikant **H. Kortryk**
6838 in **Groningen.**

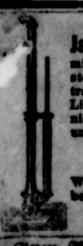
LIEBIG'S BACKMEHL & PUDDINGPULVER VON Liebig's Manufactory ZU HANNOVER

Zu haben bei **Th. Cläsener, H. R. Knaymann, Eduard Metzkes, F. L. Schwubbe.**

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Verschleimung, Halsweh, Blutspeien 2c. leidet, findet durch den echten **rheinischen** *10 697

Trauben-Brust-Honig

schnelle und sichere Hülfe und Linderung — Zu haben unter Garantie in **Dortmund** bei **Ed. Metzkes,** Westenhellweg 39; in **Asseln** bei **D. Dülken.**



Verbesserte
Jauchepumpen & Spritze
mit Frostventil; leicht aufzustellen und auseinander zu nehmen; transportabel; leistet 100 u. 160 Liter pro Minute; verstopft sich nie; zum Preis von **Mk. 30.—** unter Garantie.
Ph. Mayfarth & Co.
in **Frankfurt a. M.**
Wiederverkäufer hohen Rabatt; bei grossen Bestellungen billigste en gros Preise.
Agenten erwünscht.

Zum Aufpoliren der Möbel empfiehlt sich
Holstein, Hiltropwall 23.

Stempelfarbe
zu haben in der
C. L. Krügerschen Buchhdl

Städtische Badeanstalt.

Wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten wird das **Stadtbad vom 24. d. Mts., abends 9 Uhr ab auf 14 Tage geschlossen.** Die **Wiedereröffnung** erfolgt **am Sonntag den 8. Januar, morgens 7 Uhr.**
Dortmund, den 13. Dezember 1881. 12 238

Die Verwaltung des Städt. Wasserwerks.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Gastwirts **Wruckenheim** in Bochum werde ich dessen, vorn an der Rheinischen-Straße belegenes

Grundstück,

Flur 17, Nr. 745/43, der Steuergemeinde Dortmund, zur Größe von 3 Are 77 Meter, mit der darauf stehenden s. g. Hilgeringschen Verkaufsbude

am Donnerstag, den 5. Januar 1882,
nachmittags 4 Uhr,

in dem Lokale des Herrn Wirts **Karl Hopp** am Westenthor öffentlich zum Verkaufe aussetzen. *12 267

Das Grundstück eignet sich vorzüglich zum Hausplatz und zu jedem Geschäfte und wird auch nördlich von einem Wege begrenzt.

Die Bedingungen sind auf meinem Büreau einzusehen.

Dortmund, den 16. Dezember 1881.

Der Notar: Justizrat von Basse.

Goldwaren-Fabrik und Handlung von

W. Ortmann, Hörde,

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ganz besonders seine **selbstgefertigten Goldsachen.**

Bezogene Waren gebe zu sehr billigen Preisen ab, z. B.:

Goldene Broschen und Ohrringe m. Steinen von	10	ℳ	50	₰.	Wanduhren von	8	ℳ — ₰.
Goldene Broschen von	3	„	50	„	Regulateure von	25	„ — „
„ Ohrringe von	2	„	—	„	Wecker von	9	„ — „
„ Knöpfe (Garnitur) 6 Stück	5	„	50	„	Zylinder-Uhren von	13	„ 50 „
Goldene Ringe von	2	„	50	„	Gold. Damen-Remont.	50	„ — „
„ Medaillons v.	7	„	50	„	„ Herren- „	70	„ — „
„ „ matt	13	„	50	„			

Uhren.

Alle sonstigen Gegenstände, sowie auch echte **Rathenower Brillen,** werden in **bekannter Güte billig** abgegeben.

Reparaturen an **Uhren, Gold- und Silbersachen** werden pünktlich und gut ausgeführt. 12 263

Die Dortmunder Pfandleihanstalt,

Nicolaistraße 5, Verbindung der Beten- und Balkenstraße in der Nähe des Gerichts, vis-à-vis dem Bezirks-Commando,
empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung.
NB. Jeder, der bei uns Gelder leihen will, muß sich legitimiren. 9538

A. Eick & Comp., Pfandleiher.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

F. G. Hagemann,
Stat. Marten,

empfiehlt sein **Lager** in

Tuchen, Buckskins und Manufakturwaren

zu äußerst billigen Preisen. Gleichzeitig bringe eine große Auswahl **neuester Mützen** und zu Weihnachts-Geschenken gut geeignete **billige Kleiderstoffe** 2c. in empfehlende Erinnerung 12 044

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Husten-Heil

Schutz-Marke

Echter pariser Malz-Extrakt, Mineralquell-Hustenkaramels u. Kakao-Thee. Alleiniges Genußmittel von **Maria Benno von Donat** 1671. — Berlin, im roten Schlosse, gegenüber dem königl. Schlosse. Allein echtes Rezept, Garantie u. **Anerkennung.** Laut einem Gutachten der **höchsten Medizinal-Behörde** in Deutschland ist nach Lage der Gesetzgebung ein strafrechtliches Einschreiten gegen mein alleiniges Genußmittel **Maria Benno von Donat** nicht angängig. Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so versäume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultiren. **Fortwährend frisch** mit Gebrauchsanweisung in französischer, englischer, spanischer und deutscher Sprache in billigster Packung und Engros-Verkauf in den Konditoreien der Herren **v. d. Heide,** Westenhellwege 64a, **Wilh. Wencker,** Brückstraße 5. 11 572

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

Aachener Dombau-Lotterie.

1. Hauptgew. eine Goldbarre, effektiver Wert 10 000 Mk.
2. „ „ Silberbarre „ „ 5 000 „
1007 „ Gewinne im Gesamtwerte von 53 500 „

Hierunter 3 Geschenke Ihrer Majestät der Kaiserin v. Deutschland.

Ziehung planmäßig am 29. Dezember 1881.

Lose à 1 Mk., 11 Lose à 10 Mk.

durch die General-Agentur von **Paul Rud. Meller** in **Köln.**

Diese Lotterie ist die vorteilhafteste von allen und bietet die größten Chancen; mit nur einer Mark kann man 10 000 ℳ in Gold, 5000 ℳ in Silber 2c gewinnen. Pläne und Prospekte gratis. 12002

Lose vorrätig bei den hiesigen Agenten.

Das Büreau für Stellenvermittelung des Kaufmännischen Vereins in Frankfurt a. M.
(unter Patronat der Handelskammer), welches die weitverzweigtesten Verbindungen unterhält, besetzte in den letzten 6 Jahren etwa **5000 Kommis- und Lehrlingsstellen** (auch für Nichtmitglieder). 9508

Bergleute gesucht

für die Grape Creek Coal u. Coak Co. Chicago gegen sehr vorteilhafte Bedingungen. Reflektanten wollen sich in Verbindung setzen mit ¡12 126
Prins & Zwanenburg,
Amsterdam.

Eine herrschaftliche

Wohnung

in meinem neuerbauten Hause, **Sedanstraße Nr. 6,** ist zu vermieten.

G. Schmittmann,
Architekt. ¡12 185

Dortmunder Malz-Extrakt-Brauerei

empfiehlt ihr

Malz-Extrakt-Gesundheitsbier

für Genesende, schwächliche Personen, namentlich für Frauen und Kinder.

Dasselbe hat sich als Stärkungs- und Nahrungsmittel bisher aufs beste bewährt, wird vielfach ärztlich empfohlen und unterliegt in bezug auf Reinheit und Gehalt der steten Kontrolle des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Kayser hier.
Preis pro Flasche 60 Pf. 11 036)

Niederlagen

befinden sich in folgenden Delikateß-, Droguen-, Kolonial- und Materialwaren-Handlungen:

Dortmund:
Hohnrath, Brückstraße,
Th. Clüsener, Westenhellweg,
M. Engelhardt, Westenhellweg,
Louis Wurm, Rheinischestraße,
Wwe. Kühnen, Ostenhellweg,
August Klöpper, Kuckelke,
W. Böminghaus, Steinsplatz,
E. H. Nolte, Kaiserstraße,
Julius Schocke, Wißstraße,
Wwe. Herbertz, Märkischestraße,
H. Alberternst, Ostwall.

Hörde:
A. de Witt, Langestraße,
Max Habig, Chausseestraße.

Aplerbeck:
W. Schultz, Kaufmann.

Rosinen,	**Katharina Pflaumen,**
Sultanin,	**Türkische Pflaumen.**
Korinthen,	**Chokolade,**
Mandeln,	**reines Kakao-Pulver,**
Wallnüsse,	**Dr. Liebigs Fleisch-Extrakt,**
Haselnüsse,	**Weihnachtslichte,**
g. Zitronen,	**Ia. schweizer, holländer und**
grünen u. schw. Thee,	**limburger Käse.**

sowie sämtliche **Kolonial- u. Spezerei-Waren** in guter Qualität bei mäßigen Preisen empfiehlt ¡12 262

Ph. Meister, Münsterstraße 25.

Thee! Thee!

Der Firma Robert Scheibler, Thee-Importeur Cleve, wurde außer der goldenen Medaille der Ausstellung zu Cleve unterm 29. d. Mts. von dem chinesischen Gesandten in Berlin folgende Anerkennung zu Teil:

„Legation Imperiale de Chine en Allemagne Berlin W., den 29. November 1881. Herrn Robert Scheibler, Thee Importeur Cleve. Mit Gegenwärtigem bestätige ich Ihnen, daß die mir während meiner Anwesenheit auf der Jagdausstellung in Cleve von Ihnen offerirte Tasse Thee meine vollste Anerkennung bezügl. der Qualität gefunden hat. Achtungsv. gez. Li Fong Pao."

Die von Sr. Exzellenz getrunkene Qualität ist Pecco Souchong, à 3,75 ℳ per 1/2 Kilo zu haben bei Herrn **Clemens Schulze,** Betenstraße 9. 12 265

Kaffeekannen
in Zinn,
Vorlegelöffel, Eßlöffel u. Theelöffel
in Zinn und Neusilbermetall,
Tafelmesser und Gabeln,
Dessertmesser und Gabeln,
Taschen- und Federmesser,
Bierseidel mit Deckel
empfiehlt in **größter Auswahl** 12 154

Fritz Bellensmann,
Brückstraße Nr. 5.

---

20 Mark monatlich — **Pianinos** — ohne Anzahlung.

Alte Instrum. werden eingetauscht. — **auf Abzahlung** — bei Kassa 10% Rabatt

frachtfrei nach jeder Bahnstation **kostenlos** zur Probe und Ansicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik

Weidenslaufer, Berlin, Dorotheen-Strasse 88.

Preiskurant sofort **gratis** und **franko.** [8720

GOLDENE MEDAILLE
Württb. Landesgew. Ausstellung 1881

CHOCOLADE E.O.MOSER & CIE STUTTGART **CACAO-PULVER**

Vorzügliche Oualität — Garantie für Reinheit

E.O.MOSER & CIE STUTTGART

BONBONS- & CHOCOLADE-FABRIK.

Zu haben bei Herren: **F. von der Heyde, Karl Hohnrath, Klemens Schulze, F. L. Schwubbe** und **W. Wencker,** Brückstraße, in **Dortmund.**

Tausende Artikel

in Kurz- und Kinder-Spielwaren
sind vor Weihnachten ausgestellt und ladet zur gefälligen Ansicht ergebenst ein.

Brückstr. 41. Heinr. Bauer. Brückstr. 50.



„OTTO's neuer Motor"
(„Patent").
Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen,
„Goldene Staats-Medaille", Düsseldorf 1880.
Billigste und bequemste Betriebskraft,
von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, **12, 16, 20** und **mehr Pferdekraft,** gegenwärtig in **mehreren Tausend** Exemplaren in Anwendung. — **Vollständig geräuschloser Gang.** Durchaus zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in **Deutz** bei **Cöln.**

Kalender für das Jahr 1882.

Daheim-Kalender	1,50 ℳ	**Trewendts Hauskalender**	0,50 ℳ
Trewendts Volkskalender	1,25 „	**Prämien-Kalender**	0,50 „
Steffens —.—	1,20 „	**Lahrer hinkender Bote**	0,50 „
Trowitzschs —.—	1,00 „	**Der kleine Wanderer**	0,50 „
Niederrheinischer —.—	1,00 „	**Deutscher Reichskalender**	0,50 „
Der Bote	1,00 „	**Illustr. Familien-Kalender**	0,50 „
Schalk-Kalender	1,00 „	**Trowitzschs kl. Kalender**	0,50 „
Die Spinnstube	1,30 „	**Deutscher Reichsbote**	0,40 „
Berliner Genealogischer Kalender	1,50 „	**Westfäl. Hauskalender**	0,40 „
Freireligiöser Kalender	0,50 „	**Essen-Werdener Taschenkalender**	0,13 „
		—.— —.— durchschossen	0,25 „

Obige Kalender sind vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung
in **Dortmund, Westenhellweg 43.**

Tüchtige

Dreher und Hobler

gesucht. *12 222

Jul. Föding & v. d. Heyde,
Hörde i. W.

Ein noch wenig gebrauchter Sprungherd mit blauem Kessel steht verziehungshalber bill. zu verk. (Düppelstr. 35.

Zu 4½ Proz. sind **Kapitalien** auf land- oder forstwirtschaftlich benutzten Besitz auszuleihen durch (R. 15 762.) 12 259) Rendant **Albert,**
Münster i. W., Badestr. 16.

Ein ordentl. Mann kann **Kost und Logis** erhalten. (Katharinenstr. 14.

Ein große Sendung **frischer Apfelsinen,** pro Kiste 28 ℳ zirka 600 St. enthaltend, ferner **frische Zitronen, Maronen, Tafelrosinen, Smirna-Feigen, Mandeln, Wall- und Haselnüsse,** Apfelschnitzel und Sultanin-Rosinen empfiehlt die

Rhein- und Seefischhandl.,
7. Lütgenbrückstraße 7.



Frische **Schellfische, Kablian, Seezunge** und **Bratfische,** Sardinen, Sardellen, Rollmöpse, ger. Aal, englische u. Riesenbückinge u. feine Lachsforellen,

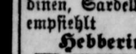
prima holländ. Voll-Häringe,
frische Seemuscheln
empfiehlt die
Rhein- und Seefischhandlung
7. Lütgenbrückstraße 7.



Frisch angekommen eine große Sendung prima prima

Superior-Häringe,

per Tonne 39 ℳ, Stück 5 ₰, Dutzend 60 ₰, empfiehlt
Brewering, Westenhellweg 70.



Tägl. fr. Schellfisch,
gewässerten Stockfisch, Lachs, geräucherten Aal, Aal in Gelée, kieler Bückinge, Sprotten, Sardinen, Sardellen, Anchovis und Kaviar empfiehlt
Hebbering, Westenhellweg 70.

Feine französ. Wall- u. Haselnüsse sowie alle Sorten feines Obst hat auf Lager
Hebbering, Westenhellweg 70.

Immer vorrätig frische **Schweizer-Butter,** sowie Schweizer-, Holländer-Käse à Pfd. 40 ₰, Limburger, Mainzer-, Kräuter-, Gerwais- und Neuchateller-Käse billigst zu haben bei
Hebbering, Westenhellweg 70.

Angekommen schöne **braunschweiger Zervelatwurst,** pommersche Gänsebrüste und Keulen, rohen und gekochter Schinken, Rouloden u. gekochte Zunge bei
Hebbering, Westenhellweg 70.

Punsch.

Arrak-Punsch-Extr.
Rum-Punsch-Extr.
Wein-Punsch-Extr.
empfehlen als Spezialität
Otto Butz & Co.
Lager u. Kontor: Lütgenbrückstr. 5.

Sprotten, goldgelb u. haltbar, geräuchert, per Kiste zirka 200 St. ℳ 2, pr. 2 Kisten ℳ 3,50, **Sprottbücklinge,** per Postkiste, zirka 200 Stück ℳ 2,50, **Fettbücklinge,** per Postkiste z. a. 40 St. ℳ 3,25, versendet zollfrei und **franko** gegen Nachnahme ¡11 767
A. Wilthagen in Altona bei Hamburg.
Prämirt 1880 in Berlin und Würzburg mit den gold. Medaillen. Preiskourante über Häringe, Kaviar, Konserven 2c. gratis und franko.

Karnevals-Garderobe.

Ein großes Lager prachtvoller Fastnachts- u. Theaterkostüme steht billig zu verkaufen.
Josef Meyer, Bochum,
Kaiserstraße 28. *11 993

Neu- u. Umbau

von Mahl- und Sägemühlen, spezielle Einrichtung für Walzenmüllerei mit Walzen von
Ganz & Co. in Budapest,
Zentrifugalsichtmaschinen,
Luthersche Reinigungsmaschinen 2c. 2c.
Paderborn. (12 174
A. Giesler.
Generelle Anschläge gratis

Christbaum-Ständer
aus Eisen, hübsch bronzirt, mit und ohne Blumentisch, empfiehlt
†12 022 **Fr. W. Bertrams.**

---

500 Mark zahle ich demder beim Gebrauch von
Kothes Zahnwasser
à Flacon 60 Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. ¡9536
Joh. George Kothe,
Nachf. H. Gritters,
Berlin S., Prinzenstraße 99.
In Dortmund zu haben bei
M. Herzfeld & Sohn,
¡9536 Brückstraße 19

Atlas, Faille, Plüsch Sammet u. Velvet
schwarz und farbig empfiehlt die
Seiden- u. Sammt-Manufaktur
M. M. Catz, Crefeld.
Muster franko.

Ein militärfreier j Mann, welcher 8 Jahre im elterlichen **Eisen und Eisenwaren-Geschäfte** thätig und seit 4 Jahren selbständig leitet, sucht, gestützt auf Ia Referenzen, per sofort oder per Januar Stellung. ¡12 257
Offerten sind postlagernd B. C. **Buk,** Prov. Posen abzugeben.

Marmorplatte
zu kaufen gesucht. (12 258
Näheres 1 Kampstraße 68.

Entgegnung.

Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß sich in einer Industriebranche eine Vereinigung zu dem Zwecke gebildet hat, ihre eigenen Erzeugnisse dadurch zu heben, daß sie andere schlecht macht. Der Nähmaschinenbranche war es vorbehalten, das Monstrum eines solchen Vereins zu gründen und zum zweiten Male tritt derselbe jetzt unter dem Namen „Koncordia" an die Oeffentlichkeit mit einer Annonce, die, wie die frühere, in Gehässigkeit gegen anderes Fabrikat erstaunliches leistet, ohne für die Güte der eigenen Erzeugnisse auch nur den mindesten Beweis beizubringen.

„Ehrliche Arbeit oder — ?" betitelt sich die Annonce, die natürlich gegen die amerikanische Konkurrenz gerichtet ist; prüfen wir also zuerst die Titelfrage etwas näher.

Die Nähmaschinen wurden in Amerika erfunden; sie kamen vor zirka 20 Jahren nach Deutschland und wurden, nachdem man erst den außerordentlichen Nutzen dieses trefflichen Hülfswerkzeugs erkannt hatte, bald darauf auch hier verfertigt, d. h. nachgemacht. Selbstverständlich bezeichneten die amerikanischen Fabrikanten ihre Maschinen mit ihrem eigenen Namen, wie es jeder thut, der sich seines Fabrikats nicht zu schämen braucht. Was aber thaten die deutschen Fabrikanten? Sie bezeichneten ihre nachgemachten Maschinen ebenfalls mit amerikanischen Namen und einzelne gingen so weit, ihre Maschinen sogar mit nachgemachten amerikanischen Handelsmarken zu versehen. **Ist das ehrliche Arbeit?**

In den meisten Empfehlungen von Nähmaschinen werden dieselben nur „Singer", „Wheeler & Wilson", „Howe", oder um das Publikum erst recht zu verwirren, „Deutsche Original-Singer" und „Original Stehl Singer Maschinen" ꝛc. genannt, der Name des wirklichen Fabrikanten aber nur selten dabei gesetzt, und weiß das Publikum also gar nicht, welches Fabrikat es für sein Geld erhält. **Ist das ehrliche Arbeit?**

Ferner erscheint keine Annonce, kein Prospekt und keine Drucksache von den Mitgliedern der „Konkordia", in welchen nicht die amerikanischen Maschinen in der gehässigsten Weise angegriffen werden. **Ist das ehrliche Arbeit?**

Kommen wir nun zu dem „oder — ?" in der Titelfrage, das in der Konkordia Annonce durch das Wort „und" ergänzt wird.

Da fast sämtliche deutschen Nähmaschinen mit den Namen amerikanischer Fabrikanten bezeichnet werden, ist gewiß nichts gerechtfertigter, als daß letzter ihr Erzeugnisse **echt** oder **original** nennen, da das Publikum sie ja sonst nicht von den anderen unterscheiden kann. **Ist das Humbug?**

Ferner ist wohl jeder Kaufmann oder Fabrikant berechtigt, seine Ware zu empfehlen und hierzu wahrheitsgetreu Verkaufsziffern zu benutzen, die schließlich am besten für die Güte und Beliebtheit eines Fabrikats sprechen. Dies mag besonders bei der Singer Co., die allein in einem Jahre über eine halbe Million Verkäufe aufzuweisen hat, der „Konkordia" unangenehm sein, aber ist **das Humbug?** Und wie würden denn die von der „Konkordia" angeführten Verkaufsziffern zu bezeichnen sein, oder sollten diese mehr Vertrauen verdienen, als die amerikanischen?

Nur durch **vorzügliche Fabrikate und ehrliche Arbeit** haben die Amerikaner sich ihr Renomee verschafft sowie durch ihre hervorragenden Bestrebungen auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie, wovon die neue **Ringschiffchen-Maschine der Singer Co.** wiederum einen Beweis gibt. Dabei hat es nichts überraschendes, daß auch diese Maschine wieder von der „Konkordia" verunglimpft wird — sie wird dadurch nicht im mindesten in ihrer Güte beeinträchtigt — aber verwahren muß ich mich gegen die mir gleichzeitig insinuirte Behauptung, die Deutschen hätten nie ein eigenes Nähmaschinensystem erfunden. Diese Behauptung galt nur den Mitgliedern der „Konkordia" und ist von ihnen ja auch schweigend anerkannt, dagegen beruht ihre Angabe, die Ringschiffchen-Nähmaschine sei die Erfindung einer deutschen Firma, einfach auf Unwahrheit, denn die Herren Miller und Diehl, denen diese Maschine patentirt wurde, und von welchen letzterer ein Deutscher ist, sind langjährige Mitarbeiter der Singer Co., Newyork.

Auf den weiteren Inhalt der Konkordia-Annonce, speziell auf das darin erwähnte Urteil, daß irgend einer überspannten Phantasie entsprungen zu sein scheint, einzugehen, halte ich für überflüssig, da es ja weltbekannt ist und durch die Benutzung der Namen „Singer", „Howe" ꝛc. von den Mitgliedern der „Konkordia" selbst bestätigt wird, **daß sie nach amerikanischen Modellen arbeiten.**

Es ist wahrscheinlich, daß noch fernere Annoncen ähnlichen Inhalts von der „Konkordia" erlassen werden; nach vorstehendem überlasse ich es getrost dem Publikum, den Inhalt derselben zu beurteilen und zu entscheiden, auf welcher Seite **die ehrliche Arbeit** und wo **der Humbug** zu suchen ist.

12 240

G. Neidlinger, General-Agent der Singer Manufakturing Co., Newyork.

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang Steinsplatz.
Sonntag, den 18. Dez. kr.,
Zwei große
Gala-Vorstellungen
mit
Auftreten
der neu engagirten Konzert-Sängerin
Frl. **Klara Verina.**
Gastspiel
von **Mr. Sellerie** in seinen vorzüglichen, gymnastischen Produktionen.
Auftreten sämtlicher neu engagirter Künstler und Spezialitäten.
Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr, Ende 7 Uhr.
Anfang der 2. Vorstellung 8 Uhr, Ende 11 Uhr. *12 255

Man vergleiche die Preise der Konkurrenz.
Kaffee- und Thee-Versandt-Magazin
von **Ludwig Völschow,**
Hamburg, Steindamm 108—110,
versendet in Säcken von netto 9½ Pfd. an, zoll- und portofrei inkl. Verpackung zu Engrospreisen:

Pfd.	Pfd.	ℳ
9½ ff Menado	1,40 gl.	13,30
9½ ff. gelb. Java	1,25 „	11,88
9½ ff. Perl-Ceylon	1,20 „	11 40
9½ echt afrik Perl-Mocca	1,00 „	9,50
9½ ff. gew. Laguayra	1,05 „	9,98
9½ ff. Santos	1,05 „	9,98
9½ ff. Santos	0,95 „	9,03

1 Pfd. feinst. Pecco-Thee	ℳ	3,80
1 „ extraf. Souchon-Thee	„	2,80
1 „ ff. „	„	2,40
1 „ ff Congo-Thee	„	2,00

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. *9839

Wichtig für Mütter!
Für zahnende Kinder!
sind nur die von †9512
Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin SW, Besselstr. 16.
erfundenen electromotorischen
Zahnhalsbänder
(à Stück 1 ℳ) das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen **leicht** und **schmerzlos** zu befördern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe zu verhüten.
In Dortmund ächt zu haben bei **A. C. Herbrecht u. A. Speyer.**

Möbel-Reinigungs-Politur,
vorzüglichstes Mittel, um polirte Möbel etc neuen, dauerhaften Glanz zu verleihen, sowie Fussbodenlack, gefärbt und ungefärbt, in zwei Stunden hart, elegant und dauerhaft aus der Fabrik von **Degenhardt & Knoche** in **Hamm** i. W. empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Karl Döring,
:12 036 Dortmund.

Wring-, Wasch- und Mangel-Maschinen, ff. Tafelmesser und Gabeln, Scheeren, Taschenmesser, Glanz-Plätteisen, Haushaltungs-Gegenstände
aller Art empfehlen in reichhaltiger Auswahl †12 071
Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 100.

Verlegte meine Wohnung und Geschäft von Schwarze-Brüderstraße 7 nach
Westenhellweg 66,
gegenüber der Firma **Rose & Co.**
Dortmund. 12 176
B. Rexroth,
Polsterer und Dekorateur.

Gummi-Artikel
jeder Art, anerkannt gut, empfiehlt als billigste Bezugsquelle die Fabrik von **E. Kroening,** Magdeburg. [9540
Neueste Preiskurante gegen 10 ₰ gratis.

Mk. 40000
werden von einem prompten Zinszahler gegen doppelte Sicherheit auf längere Zeit zu leihen gesucht. Off. u. P. K. Nr 2241 an die Exp. d. Ztg.

Totaler Ausverkauf.

Höchst billige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen.

Mit Rücksicht auf die Weihnachtseinkäufe habe meinen Ausverkaufspreis **noch weiter ermäßigt** und empfehle namentlich nachstehende Waren, die noch in schönster und größter Auswahl am Lager habe, u. a.: **Einfarbige u. karrirte Kleiderstoffe, Damen-Regenmäntel, Winter-Mäntel, Filzunterröcke, Tischdecken, wollene und seidene Tücher, Schälchen, Schlipse** ꝛc., ferner eine schöne und große Auswahl **doppelbreite Buckskins,** das Meter schon zu Mk 4,50, Mk. 5,50, Mk. 6, Mk. 7.

☛ **Elegante und prompte Anfertigung von Herrengarderoben nach Maaß.** ☚

Dortmund, Ostenhellweg 3. **August Stuckmann.**

Für Weihnachten!

Die beliebtesten

Jugendschriften u. Bilderbücher,

(Leinwandbilderbücher),

in sehr großer und schöner Auswahl zu den **billigsten Preisen** empfiehlt die

C. L. Krüger'sche Buchhandlung,
in Dortmund, Westenhellweg 43.

☛ Auswahlsendungen, auch nach auswärts, stehen gerne franko zu Diensten und sehen desfallsigen Wünschen gerne entgegen.

Die **Vereinsbank in Berlin,**
(Aktien-Gesellschaft,)
Grundkapital: 30 Millionen Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Millionen Mark, übernimmt

die Besorgung des An- u. Verkaufs börsengängiger Wertpapiere zum offiziellen Tageskurs der berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. a. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze **ein Zehntel Prozent.**

Die Kontrolle der Verlosungen, die Einholung neuer Kuponsbogen, sowie die Einziehung von Zinskupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird **für die Kunden der Bank kostenfrei** besorgt.

Verwertung von in fremder Münze zahlbaren Kupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Kurse.

Darlehne auf börsengängige Wertpapiere werden zu 5—7 Proz. per annum gewährt.

Die Verzinsung für **Baareinlagen** beträgt derzeit:

bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2½ Proz.
nach 2tägiger „ 3 „
nach 14 „ „ 3½ „
nach 6wöchentlicher „ 4 „
nach 3monatlicher „ 4¼ „
} Zins pr. Jahr, frei von allen Spesen,

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werktage.

Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Auslosung von Effekten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen gibt das Informations-Büreau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung. ;12 264

Berlin, November 1881.

Die Direktion der Vereinsbank.

Homöopathische Kuren. Zur Heilung jeder gefährlichen Krankheit, bin ich täglich zu sprechen
H. Ravenschlag, Westenhellweg 116

Wegen Aufgabe des Geschäfts müssen sämtliche Sachen schleunigst abgeholt werden.
Wwe F. W. Becker.

Totaler Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftslokals, welches bis zum 1. Januar 1882 geräumt sein muß, werden bis dahin **sämtliche Vorräte** von:

Winter- und Herbst-Ueberziehern, kompleten Anzügen, Joppen, Hosen und Westen, Schlafröcken, Knabenanzügen, Arbeitersachen ꝛc.

zur Hälfte des Wertes

verkauft. **Das Lager besteht nur aus feineren Garderoben neuesten Facons.** 11 653

H. M. Heimann,
Westenhellweg 69. **Westenhellweg 69.**

Hektograph,

patentirter Vervielfältigungs-Apparat.

Verbesserte vorzügliche **Vervielfältigungs-Masse,** wie auch **schwarze Vervielfältigungs-Tinte** wird bestens empfohlen.

Der Apparat sammt Masse zum Trocken-Copirverfahren ist im Deutschen Reiche wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Jene Nachahmer, die sich mit dem Verkaufe der Imitation befassen, werden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

Die mittelst Hektograph hergestellten Utensilien werden von den Postanstalten zu dem billigsten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.

Brief-, Schriftsatz- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrirte Preiscourante und lithographirte Abdrücke gratis und franco.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Depots: **Dortmund: Herm. Meyer,** vis-à-vis dem Gymnasium, **Düsseldorf: Richard van den Berg.** [11 039

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich eine schöne Auswahl der vorzüglichsten

Pianinos

(neueste Eisenkonstruktion) zu Fabrikpreisen.
Garantie 10 Jahre.
Gebrauchte Instrumente werden zurückgenommen.

Theodor Movers,
12 164 **Wißstraße. 4.**

Stadttheater in Dortmund.
Sonntag, den 18. Dezember 1881
Preciosa.
Schauspiel. Musik v. C. M. v. Weber.

Montag, den 19. Dezember 1881:
Auf vielseitiges Verlangen:
Haus Lonei. 12 261
Lustspiel von A. L'Arronge.

Fredenbaum.
Sonntag, den 18. Dezember:
Grosses
KONZERT
des gesamten Orchester-Vereins.
Anfang 3 Uhr. Entree 30 ₰.

Kölnischer Hof.
Sonntag, den 18. Dezember kr.:
KONZERT
des Orchester Vereins.
Anfang 8 Uhr. 12 254 Entree 50 ₰.
Tanzkränzchen.

Kaiser-Saal.
12. Münsterstraße 12.
Täglich Konzert u. Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Entree: 1. Platz 50 ₰, 2. Platz 25 ₰.
NB. Das Bier serbirt die bärtige Minna.

Die **Mitglieder der dortmunder Volksbank,** welche einen Zahlungsbefehl erhalten, werden zu einer Besprechung auf **Montag, d. 19. Dez. kr.,** im Lokale des Herrn **Münninghoff,** Ostenhellweg, eingeladen
Mehrere Mitglieder.

Bretzeln zum Auswürfeln
bei **Wirt Heinke,**
(Westenhellweg 89.

Schlitt-Schuhe
in den neuesten Sorten vorrätig bei
Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 100. †12 072

Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr ist von Sedanstr., Roßstr. zur Brüsselerstraße eine gelbrote und blaugestreifte Pferdedecke verloren. Dem Wiederbringer Belohnung. Brüsselerstr. 15.

Gefunden ein Kaisermantel.
Abzuholen
Westenhellweg 106½.

Eine graue Gans entlaufen.
H. W. Wenker, Westenhellweg 6

Es ist mir eine junge, stahlblaue
Ulmer Dogge
entlaufen Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. (12 26
W. Hengstenberg jun.,
Westenhellweg 94.



Unserm Freunde, dem Obermeister **Julius Nölle** zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche von
seinen bekannten Freunden.
Dortmund, den 18. Dezember 1881.

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 17. Dez. 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	ℳ
London	8 M.		
dto.	kurz	204,25	2 3,5
Paris	2 M.		
dto.	kurz	80,95	80
Brüssel	2 M.		
Antwerpen	kurz	80 85	
Amsterdam	2 M.	—	168
Rotterdam	kurz	168,44	167
Wien	2 M.		
dto	kurz	172,60	171

Geldsorten.

Napoleonsd'or	
Fünffrankstück	
Souvereigns	
Dollars. Silbergulden	
Imperiale	
Wilhelmsdor	

Westenhellweg!
Die verehrl. Passanten des
Westenhellweg
werden im Interesse des Verkehrs freundlichst gebeten am
Sonntag
stets **rechts** zu gehen.
Mehrere Geschäftsleute

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

rscheint täglich.
icher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

gen-Annahme:
Berlin, Breslau, Chemnitz,
rg, München, Nürnberg, Straß-
burg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Roleff: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schäffler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Justus Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Jos. Roothaar: Hamburg. Rudolf & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. C. Hugo Hagen. R. Wichelhoven: Iserlohn. Witten: C. G. Krüger.

№ 346. (Zweites Blatt.) Sonntag, den 18. Dezember 1881. 54. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 16. Dez. [Bennigsen.] Bemerkenswert war in der gestrigen Abendsitzung des Reichstages die Schärfe, mit welcher Herr v. Bennigsen sich über das System der Regierung äußerte. Wir zitiren hier zwei fortschrittliche Blätter, um den Eindruck zu kennzeichnen, den die Worte machten. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Unter lautem Beifall der linken Seite des Hauses erklärte der nationalliberale Führer, daß gerade die Haltung der gouvernementalen Presse den Gegensatz der Liberalen gegen die Regierung zu einer solchen Schärfe zugespitzt habe. Als den eigentlichen Beweggrund zum Sprechen bezeichnete Redner die letzten Sätze in der Rede des Ministers v. Puttkamer. Er knüpfte an die Bemerkung des Ministers an, daß sich die Beamten durch ihre Wahlbeeinflussungen den Dank der Regierung verdienen und wies dieses Verfahren als französisches System, das dem deutschen Volke fremd sei, zurück. Mit besonderer Entschiedenheit aber rügte es Herr v. Bennigsen, daß es der Minister gewagt habe, die geheiligte Person des Monarchen in den Parteikampf herabzuziehen. Jeder Satz des Redners war von lautem Beifall begleitet; am Schlusse der Ausführungen war sogar Händeklatschen hörbar. Sichtlich überrascht von Bennigsens Vorwürfen ergriff der Minister v. Puttkamer das Wort und führte aus, er könne von seinen Ausführungen kein Jota zurücknehmen." Und das „Berliner Tageblatt" bemerkt: Die Abendsitzung, in welcher die abgebrochene Beratung über den Antrag Hänel und Genossen fortgesetzt wurde, gab zunächst Herrn von Bennigsen Veranlassung, wenn man von einem schüchternen Versuche seitens der deutschen Reichspartei absieht, sich in eindringlicher Rede über das ganze von der gegenwärtigen Reichsregierung durchgeführte System zu äußern. Er that dies in der ihm eigenen knappen, mustergültigen, leidenschaftslosen, aber nicht des Temperamentes entbehrenden Weise. Eine schärfere Verurteilung der von der Reichsregierung in Anwendung gebrachten Praxis gegenüber den liberalen Parteien ist im Reichstage noch niemals von einem so maßvollen Redner gehört worden. Herr v. Bennigsen erörterte in dem einen Teile seiner Rede die Stellung, welche die der Regierung nahestehende Presse den Liberalen gegenüber eingenommen, die sich nicht gescheut habe, ganze achtbare Gruppen und Parteien in einer Weise anzugreifen, die lieber „verschmäht" werden sollte. Gerade an der Regierungspresse wäre es gewesen, den Wahlkampf nicht so sehr zu schüren, daß eine Steigerung nur noch etwa in jenen Zeiten gefunden werden könnte, in welchen man Religionskämpfe auszufechten hatte. Es sei zu bedauern, daß die Regierungspolitik der letzten Jahre in einer Weise von der halbamtlichen Presse unterstützt wurde, wie solche lieber unterblieben wäre. Im deutschen Volke wirkten derartige Stimmungen stärker nach, als bei anderen Völkern, und es sei darum doppelt gefährlich, mit diesem Volksgemüte zu spielen. Ungleich schlimmer sei aber die Auffassung des Ministers von der Stellung der Beamten zu den Ministern. Diese habe eine bedenkliche Aehnlichkeit mit der in Frankreich üblichen. Dort spiele der Minister, sobald die Wahlen bevorstehen, an dem Knopfe und sofort bewege sich der ganze Apparat glatt durch das ganze Land hindurch. Allein der Redner hat zu der Tradition des deutschen Beamtentums ein besseres Vertrauen. Der deutsche Beamte habe von seiner ihm unterstellten Aufgabe eine andere Auffassung und es werde dem Minister kaum gelingen, diesen Beamtencharakter umzustimmen. Am allerschlimmsten sei jedoch die letzte ministerielle Aeußerung, welche direkt die erhabene Person des Kaisers in den Dienst einer angegriffenen Regierungspolitik stelle. Der Herr Redner sprach unter dem steigenden Interesse und der zunehmenden Spannung aller Mitglieder des Reichstages und der zahlreichen Zuhörerschaft auf den Tribünen. Herr v. Bennigsen hat eine lobenswerte, echt patriotische That vollbracht. Hatte Herr v. Puttkamer schon dem Abgeoroneten Rickert gegenüber einen schweren Stand, so gestaltete sich die Sache für den Herrn Minister nach den wirklich vernichtenden Keulenschlägen v. Bennigsens noch viel mißlicher."

Ausland.

Paris, 14. Dez. [Der Prozeß Roustan] contra Rochefort hat bis jetzt keine vollgültigen Beweise für die gegen den ersteren gerichteten Anschuldigungen des „Intransigeant" geliefert und mehrere der vom Verklagten zitirten Belastungszeugen sprachen sich sogar in rühmender Weise über den Charakter und die Vergangenheit Roustans aus. Andere Depositionen haben freilich minder günstige Streiflichter auf den rührigen und unternehmenden Diplomaten fallen lassen. So z. B. erscheint sein Verhältnis zu dem „Zivilgeneral" Elias Mussafi und seiner trinkgelderlustigen Ehehälfte nicht ganz „reinlich und zweifelsohne", ebensowenig zu dem aus der Pariser Advokatenliste gestrichenen Herrn Defosse, welcher uns als Redakteur der „Republ. francaise" vorgeführt wird und in tunesischen Finanzaffairen stark verwickelt ist, am wenigsten aber zu dem früheren Falschmünzer Volterra. Seitdem Roustan letzteren dem Bey als Direktor der tunesischen Münze aufoktroyirt hat, werden die Goldstücke der Regentschaft, wie dies Schiller für die Stimmen fordert, nicht mehr gezählt, sondern gewogen. Von ausschlaggebender Bedeutung in dem Prozeß in das mysteriöse „Dossier Volkhos", welches zwei von Kläger und Verklagten gewählten Vertrauensmännern, nämlich den Abgeordneten Clemenceau und Delaforge übergeben worden ist, damit dieselben sich vor dem Gerichte darüber aussprechen, ob etwas Ehrenrühriges darin enthalten sei, nachdem der Bankier Weil-Picard aus Besançon, der das Dossier bekanntlich für 80 000 Frk. erworben hat, gegen die Veröffentlichung desselben patriotische Bedenken erhebt Man behauptet, hinter Weil-Picard stehe das Ministerium des Auswärtigen. Im besten Falle dürfte Herr Roustan aus diesem Prozeß ähnlich hervorgehen, wie s. Z. Herr v. Ciffey aus dem gleichfalls gegen Rochefort angestrengten: siegreich, insofern das Gericht anerkennt, daß er die „dernière limite de la légalité" nicht überschritten habe — aber nichtsdestoweniger persönlich kompromittirt. „Paris" kündigt an, daß es nächsten Montag mit der Veröffentlichung des „Dossier Volkhos" beginnen werde, nachdem diese hauptsächlich zwischen Rom und Tunis teils italienisch, teils arabisch geführte Korrespondenz nicht mehr im Interesse des europäischen Friedens geheim gehalten zu werden brauche.

Paris, 16. Dez. [Die Freisprechung Rochefort's] und die Verurteilung Roustans zu den Kosten erregt ungeheures Aufsehen. Roustans Freunde sind geradezu erstarrt und erklären, den Spruch der Geschworenen nicht fassen zu können. Man hatte ziemlich allgemein an die Verurteilung Rocheforts geglaubt und der Staatsanwalt beging die Unklugheit, seine Rede mit den Worten zu schließen: „Wenn Sie Rochefort freisprechen, werde ich meine Pflicht tynn und Roustan wird morgen auf der Bank der Angeklagten sitzen." Roustans Verteidiger hatte gesagt, daß, wenn die Geschworenen Rochefort freisprächen, Roustan an die Wand gestellt und wie ein Bandit oder ein Hund erschossen werden müsse. Nächst der vorzüglichen Verteidigung Gatineaus verdankt Rochefort seine Freisprechung dem Ekel, welchen Roustans intime Beziehungen zu der Familie Elias hervorriefen. Noch im letzten Augenblick verlas Rochefort einen Brief des tunesischen Advokaten Pelletier, worin angegeben war, für welche Summen durch Frau Elias, Roustans Freundin, Aemter verkauft worden sind. Dieser Brief hatte großen Einfluß. Allgemein wird zugegeben, daß Roustan, auch wenn er nicht Geld empfangen, sich doch durch seine Freundschaften in eine Lage versetzt hat, welche jenes nicht unmöglich erscheinen ließ und welche der Stellung eines französischen Residenten nicht würdig war. Triumphirend schreibt Rochefort: „Die Geschworenen haben die Männer, welche Franzosenblut für Geld fließen machten und auf Leichen Millionen stahlen, gebrandmarkt wie sie gebrandmarkt werden mußten. Ihr Spruch sagt, daß die Regierung ihre Schuldigkeit nicht gethan, daß ich sie aber gethan. Ich werde darin fortfahren."

Petersburg, 12. Dez. [Russische Zustände.] Eine am Sonnabend in den buchhändlerischen Vertrieb gekommene Brochüre erregt hier großes Aufsehen. Der Verfasser ist ein baltischer Baron Namens Nolde, dem es nur mit großer Mühe gelang, die Veröffentlichung seiner Brochüre bei der Zensur durchzusetzen. Dieselbe enthält eine Kritik der Branntweinsteuer und weist nach, daß dem Staate jährlich 150 Millionen von den Einnahmen — um das Ding beim richtigen Namen zu nennen — gestohlen werden. Dies Defizit zeigt sich bei der günstigen Voraussetzung, daß die Trunksucht seit 20 Jahren nicht zugenommen hat. Gibt man, wie das nirgends in Abrede gestellt wird, indessen zu, daß die Trunksucht seither eine Steigerung erfahren hat, so übersteigt auch die Summe, um welche der Staat zu kurz kommt, genannten 150 Millionen bei weitem. Schuld an dieser Mißwirtschaft ist die ganze Art der Akziseverwaltung, die es den Beamten, besonders aber den Brennereibesitzern ermöglicht, mit Gemütlichkeit nachher ganz unkontrollirbare Unterschleife zu machen und die dabei ein ganzes Heer vielgeschäftiger und doch nichtsthuender Beamten auf Kosten des Staates auf den Beinen erhält. Das prinzipiell wichtigste Kapitel in der Brochüre ist das erste. Man muß wahrlich erstaunt sein, daß die Zensur das hierin gesagte nicht beanstandet hat. Der Inhalt richtet sich in scharfer Kritik gegen die jetzt tagende sogenannte Trunksuchtskommission und beweist in rücksichtsloser Deutlichkeit die Untauglichkeit, ja Gefährlichkeit der Vorschläge derselben, die nicht geeignet seien, das Laster zu vermindern, sondern zu vergrößern. Die Durchführung dieser Vorschläge würde der Akzisverwaltung höhstens Gelegenheit geben, falls eine Verminderung der Einnahmen, wie das zu erwarten sei, eintreten werde, diese auf Handelsbeschränkungen zu schieben. Das zweite Kapitel spricht über die Unzulänglichkeit der herrschen Akzisekontrolle, das dritte über die Schwierigkeiten, die bei dem jetzigen System für die Akzisebeamten erwachsen, das vierte über Unterschleife und Akzisedefizit und das Schlußkapitel endlich bringt positive Propositionen, die in dem Satz gipfeln, man müsse Zeit und Kraft der Brennereien besteuern. Die Brochüre ist außerordentlich klar geschrieben; die Berechnungen machen den Eindruck der Glaubwürdigkeit und die herangezogenen Beispiele illustriren die Akzisemißwirtschaft in einer solchen Weise, daß man sie für erfunden halten würde, dokumentirte nicht die Angabe von Ort, Zeit und handelnden Personen die Wahrheit derselben ganz unbedingt. Man erwartet, daß die Brochüre auf den Gang der Verhandlungen über die Trunksuchtsfrage nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 17. Dezember. [Zur Abwehr.] Die hiesige „Dortmunder Volks-Zeitung" setzt ihre unqualifizirbaren Angriffe in der Marreschen Angelegenheit fort, indem sie uns gegenüber erklärt: „Wir haben uns in Beziehung der Glaubwürdigkeit für Herrn Marre entschieden und nicht für dieses Blatt." Wir haben bereits erklärt, daß uns der Glaube der „Dortmunder Volks-Zeitung" völlig gleichgültig ist, wenn wir noch einmal auf die Sache zurückkommen, so geschieht das nur, um die Gemeinheit, eine einfache, ehrliche Behauptung frischweg für unwahr zu erklären, ohne daß man einen Beweis dafür hat, sondern nur weil es einem gerade in den Kram paßt, einem Konkurrenzblatte, wenn auch ungerecht, eins auszuwischen, gebührend zu kennzeichnen. Wir fordern Herrn Marre hierdurch entschieden auf, unumwunden öffentlich zu erklären, ob er uns mehr oder anders gesagt hat, als was wir in dem ersten Artikel „Zurückweisung" behauptet, denn wir halten Herrn Marre für einen ehrlichen Mann und sind überzeugt, daß er unsere Behauptungen voll bestätigen wird Wir haben neulich gegenüber der Leichtfertigkeit, mit welcher das gekennzeichnete Blatt uns Wortbruch und Handeln wider Recht und Gerechtigkeit vorwarf, Beweise oder Widerruf verlangt, das Blatt hat keines von beiden gebracht, es benutzte nur die bequeme Ausrede, sich hinter einem „Glauben" zu verschanzen, ohne zu bedenken, daß der, welcher in unbewiesenen Fällen das Schlimmste für wahr hält, sich selbst ein gar böses Zeugnis ausstellt, denn man sucht, nach einem alten richtigen Sprichwort, niemanden hinter einer Hecke, hinter der man nicht selber oft gelegen. Da wir also von dem Blatte keine ehrliche Genugtuung zu erhalten in der Lage sind, so kennzeichnen wir hiermit seine Handlungsweise als eine plumpe, verächtliche Verläumdung und überlassen es seinem Schicksale. Wenn es sich über unsere entschiedene Sprachweise wundert, so mag es sich erinnern, daß auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört, und gewiß sein, daß man uns zur Abwehr derartiger pöbelhafter Gemeinheiten stets in schärfster Weise auf dem Plane finden wird.

§ [Kirchliche Notizen.] Der patronatischen Berufung des bisherigen Hülfspredigers Dr. Karl Friedr. Wilh. Lemme in Soest zum Pfarrer an die evangelische Gemeind zu Berchum in der Diözese Iserlohn ist die landesherrliche Zustimmung erteilt worden. — Der Kandidat R. Niemeier aus Eichlinghofen ist definitiv zum Pfarrverweser der evangelischen Gemeinde Fürstenberg-Westheim ernannt. — In der Diözese Hattingen ist die Wahl des Pfarrers Fernicke in Hattingen zum Superintendenten und des Pfarrers Nonne daselbst zum Kreis-Synodal Assessor vom königlichen Konsistorium in Münster bestätigt worden. — Ferner macht dieselbe kirchliche Behörde bekannt, daß die Pfarrstelle der deutschen evangelischen, der preußischen Landeskirche angeschlossenen Gemeinde, zu Buenos-Aires (Brasilien) durch Amtsniederlegung ihres bisherigen Inhabers erledigt und sofort wieder zu besetzen sei. Die Seelenzahl dieser Gemeinde beträgt 4000; das Pfarreinkommen 7800—8000 ℳ, außer freier Amtswohnung, wozu noch eine Remuneration von 2000 ℳ für den Religionsunterricht in der Schule trit. Vertrautheit mit der französischen und englischen Sprache erwünscht. Frankirte Meldungen, welchen die betreffenden Zeugnisse beizufügen sind, nimmt in höherem Auftrage der Konsistorialrat Nobl, Berlin S, entgegen.

[Bergbaugesellschaft Borussia.] Die Bergbaugesellschaft Borussia beruft zum 5. Januar nach Dortmund eine außerordentliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung: Beschlußfassung über Aufnahme einer 5prozentigen Anleihe von 600 000 ℳ, unter Gewährung einer Kautionshypothek von 650 000 ℳ, behufs Abstoßung der jetzigen 6prozentigen Anleihe und Ausführung von neuen Anlagen.

[Neuer Schwindel.] Augenblicklich blüht in London eine Schwindelei, die möglicherweise auch Deutschland heimsuchen könnte, vor welcher daher bei Zeiten gewarnt sei. Respektable Privatleute erhalten, wie die „Dorf-Zeitung" berichtet, von einer londoner Firma je ein Originallos ohne jede Bemerkung. Nach zirka drei Wochen geht jedem der Auserwählten eine gedruckte Verlosungsliste zu, die ihm anzeigt, daß seine Nummer ein schönes, nach neuestem Geschmack eingerahmtes Oelgemälde (welches einen Wert von 160 bis 200 ℳ habe) gewonnen habe. Das betreffende Bild steht gegen Bezahlung des Loses mit 20 ℳ zur Verfügung. So plump diese Falle ist, so fallen doch viele Unerfahrene, die für wenig Geld möglichst viel haben wollen, hinein. Der Wert der Bilder übersteigt nicht 50 ₰ bis 1 ℳ und rechnet man für den Rahmen noch zirka 2 ℳ hinzu, so sieht man, daß das Geschäft ein lohnendes ist.

e [Sachbeschädigung. — Diebstahl.] Vorgestern abend wurde von einem Arbeiter an der Rheinischenstraße in einem daselbst belegenen Restaurationslokale eine Spiegelscheibe zum Werte von 120 ℳ eingeschlagen. Der Thäter wurde gleich darauf gefaßt und der Polizeibehörde übergeben. Am morgen desselben Tages wurde aus einer Wohnung an der Kampstraße einem Arbeiter eine Zylinderuhr, die an der Wand gehängt, gestohlen. Da nun ein Kolporteur zum Zwecke des Bücherverkaufs, die Stube betreten hatte, so wurde eifrig auf denselben gefahndet und er auch ermittelt. Die Uhr fand sich in seinem Besitz vor. Auch dieser Büchervertreiber wurde der Behörde überliefert.

B **Aus Westfalen,** 16. Dez. [Zeche „Westfalia".] Der von hoch und niedrig geachtete, langjährige, sehr tüchtige Betriebsführer der Zeche „Vereinigte Westfalia", Herr Wilhelm Gehres, hat sich seiner angegriffenen Gesundheit wegen leider genötigt gesehen, seine jetzige Stellung zum 1. Juni nächsten Jahres zu kündigen. An seiner Stelle übernimmt Herr Brüchner von der Zeche „Unser Fritz" die Betriebsführerstelle auf der alten Anlage der Zeche „Vereinigte Westfalia"

□ **Hörde,** 16. Dez. [Unterbringung verwahrloster Kinder] Wie man uns mitteilt, wurde in der letzten Sitzung des kath. Schulvorstandes lebhaft die Frage besprochen, wie dem überhandnehmenden Unwesen des Eisenstehlens durch Kinder und den damit verknüpften, so häufig wiederkehrenden Schulversäumnissen wirksam entgegenzutreten sei. Man war der Ansicht, daß nur eine unnachsichtliche Bestrafung der Hehler sowohl als der Kinder und die Ueberweisung der letzteren in Besserungsanstalten helfen könne. Bezüglich eines total verkommenen, wiederholt bestraften Burschen von zirka 12 Jahren wurde denn auch die sofortige Ueberweisung zur Zwangserziehung für geboten erachtet. — Ein an erer verwahrloster Knabe aus der Kommunal-Volksschule wird morgen polizeilich in eine Anstalt nach Duisburg gebracht.

Wahlkreis Iserlohn-Altena, 13. Dezember. [Zur Wahl.] Das Wahlresultat in unserem Bezirk hat hier allgemein überrascht. Daß der sonst so gemäßigte Bezirk in diesem Jahre zum zweiten male einen hier nicht einmal bekannten Fortschrittsmann aus Berlin, dessen Reden hier im allgemeinen nicht befriedigt haben, ist gewiß sehr auffallend. Es sind zwar von der Fortschrittspartei die größten Anstrengungen gemacht, fast jeden Tag traten Redner derselben in den Versammlungen auf, Lenzmann, Neßler, Hamspohn, ja Richter selbst waren in dem Bezirke erschienen, und daß bei dem allgemeinen Wahlrecht eine rege Agitation nötig ist, das hat sich wiederum gezeigt. Die Städte haben meist fortschrittlich gewählt; es erhielt Langerhans in Altena 772, in Lüdenscheid 1211, in Plettenberg 243, in Iserlohn 1359, in Hohenlimburg 775 Stimmen. Dagegen bekam Bueck in Altena 508, in Lüdenscheid 399, in Plettenberg 220, in Iserlohn 711 und in Hohenlimburg 305 Stimmen. In den ländlichen Gemeinden am Ebbegebirge (Herscheid, Meinerzhagen, Valbert), in Werdohl und Menden-Hemer siegte Bueck, in Kierspe und Halver dagegen Langerhans. Für die ultramontane Partei war die Losung „Wahlenthaltung" ausgegeben. Jedoch ist dieselbe nur teilweise befolgt. In Iserlohn, Hemer und Letmathe scheinen sich die Ultramontanen zahlreich an der Wahl beteiligt zu haben, jedoch sind ihre Stimmen beiden Kandidaten in gleichem Maße zugefallen. Der sozialistische Kandidat Oppenheimer hat nur 430 Stimmen erhalten, davon 341 in Iserlohn selbst, dem früheren Wohnsitze von Tölke. (Das definitive Wahlresultat wird uns wie folgt gemeldet: Abgegeben 17 390 Stimmen, davon für Langerhans 9197, für Bueck 7711 Stimmen.)

Aus dem Kreise Soest, 13. Dez. [Die Feldmäuse] — schreibt man dem „Westf. Vbl." — richten in den Fluren große Schaden an. In manchen Gemarken ist der junge Klee vollständig vernichtet von diesen gefräßigen Nagetieren. Durch Legen von Gift und Fallenstellen sucht man der Plage Herr zu werden. Ersteres ist nicht anzuraten, denn abgesehen davon, daß Gift oft wirkungslos ist, werden durch diese Verfolgungsmethode auch viele nützliche Tiere, die sich von Mäusen ernähren und erfolgreich denselben nachstellen, ebenfalls vernichtet. Besser ist das Aufstellen von Fallen und zwar der sogen. hohenheimer Fallen. Mit denselben hat man hier einen ausgezeichneten Erfolg erzielt. Das Aufstellen derselben nimmt bei einiger Uebung wenig Zeit in Anspruch, und selbst Kinder können dies Geschäft besorgen. Die einmaligen Ausgaben für den Bezug der Fallen machen sich schnell bezahlt, wenn man in rechnung zieht, wie viel die gefangenen und getöteten Mäusen täglich zur Nahrung benötigt haben würden.

b **Soest,** 14. Dezbr. [Brand.] Trotz aller Brandschäden scheinen hie Bürger unserer Stadt noch immer nicht vorsichtig werden zu wollen. So entstand heute in der Mittagsstunde in der Scheune des Herrn von Köppen Feuer, daß trotz aller Löschversuche nicht zu dämpfen war und trotz aller Bemühungen der Feuerwehr noch mehrere Nebengebäude ergriff. Das Feuer griff mit einer solch rapiden Schnelligkeit um sich, daß nur mit großer Mühe das Vieh noch gerettet werden konnte, und es fand in den großen Mengen von Heu und Stroh, sowie in Vorräten für die Krautfabrik des Herrn von Köppen so reiche Nahrung, daß die Flamme haushoch emporschlug und die Hitze unerträglich wurde. Die braven Mannschaften unserer Feuerwehr vermochten nur mit Lebensgefahr die in der Nähe befindlichen Gebäude zu retten. Wie man vernimmt, soll das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden sein; doch läßt sich bis jetzt noch nichts bestimmtes sagen. Uebrigens ist der Schaden für Herrn v. K. nicht so groß, da die Gebäude versichert waren.

Münster, 13. Dezbr. [Provinzial-Landtag.] Heute wurde der 25 westfälische Provinzial-Landtag durch den Landtags-Kommissarius, Oberpräsidenten und wirklichen geheimen Rat Dr. von Kühlwetter feierlichst geschlossen, nachdem der Landtag [illegible] mtliche Vorlagen erledigt hatte.

Münster, 15. Dezember. [Militärisches.] Der „Ess. Zeit." schreibt man: Die Nachricht des „Westf. Merk.", wonach angeblich die kleineren Garnisonen in der Provinz ganz aufgehoben, dagegen diejenigen von Minden und Münster verstärkt werden sollten, ist in dieser Form total unrichtig. Allerdings ist im allgemeinen das Bestreben vorhanden, die Garnisonen derart zusammenzulegen, daß an den betr. Orten wenigstens je ein Regiment einer Waffe vereinigt ist, allein bis zur Durchführung dieses Planes wird noch lange Zeit vergehen. An eine Aufhebung der sämtlichen kleineren Garnisonen, deren einige (wie Lippstadt, Höxter und Soest) erst vor kurzem wieder ins Leben getreten sind, ist gar nicht zu denken. Die entstellte Nachricht des Merkur beruht, wie es scheint, auf der Thatsache, daß die Zusammenlegung der Schwadronen des 4. westfälischen Kürassier-Regiments beschlossen ist und demnach die bisher in Hamm stationirte Eskadron dieses Regiments demnächst nach Münster verlegt werden wird.

Herford, 14. Dez. [Kindersegen.] Dem Neubauer Westerhold, in unserer Feldmark wohnend, wurden von seiner Ehefrau am 28. Jan. d. J. Zwillinge geboren und am 9. d. M. meldete er am Standesamte wiederum Zwillinge an, also vier Kinder in einem Jahre. Außerdem ist der W. noch Vater von zehn in derselben Ehe geborenen Kindern, wovon indes einige verstorben sind.

Aus dem Lippischen, 14. Dezember. [Unmäßigkeit] Der Branntwein hat in Salzuflen vor einigen Tagen ein Opfer gefordert. Nach der „M. Z." kaufte ein dem Trunke ergebener Arbeiter ein Viertel Liter Branntwein und stibitzte zugleich eine Flasche, welche 3 Liter Wachholder enthielt Trotz allen Suchens wurde der Mann nicht aufgefunden, bis ein Jäger seine Leiche hinter einer Hecke entdeckte. Neben ihm lag die Flasche, welche bis auf einen kleinen Rest gänzlich geleert war.

Wesel, 14. Dez. [Zum wiener Theaterbrand.] Die „Rh.- u. Ruhr-Ztg." berichtet: Eine Dame von hier, welche zum Besuche ihres Sohnes in Wien weilt und auch an dem verhängnisvollen Abend das Ring-Theater besuchte, ist der großen Lebensgefahr glücklich entgangen. Wie die Dame in einem Briefe an ihre hiesigen Verwandten meldet, war sie eben ins Theater eingetreten, als der furchtbare Feuerlärm entstand. Es gelang ihr, schnell den Ausgang zu erreichen.

Wesel, 16. Dez. [Die kölner Bauhütten.] Nach der „Kref. Ztg." ist angeordnet worden, daß die nach Vollendung des kölner Dombaues in Köln überflüssig gewordenen Bauhütten, um deren Erhaltung zu ermöglichen, zur Verwendung beim Ausbau der „Willibrordi-Kirche" nach Wesel verlegt werden. Bleibt die Witterung so günstig wie bisher, so dürften die Vorarbeiten zum hiesigen Kirchen-Ausbau in allernächster Zeit ihren Anfang nehmen.

Düsseldorf, 16. Dez. [„Irren ist menschlich",] zuweilen jedoch sehr unangenehm für den Irrenden sowohl als andere Leute. Ein Schuhmacher wurde aus Irrtum 5 Tage eingesteckt, zur Verbüßung einer Haftstrafe, wozu er gar nicht verurteilt war. Nachdem er die Strafe verbüßt hatte, stellte sich heraus, daß man den unrechten Schuhmacher eingesperrt hatte und holte dann den richtigen, der ebenfalls 5 Tage absaß. Die Aehnlichkeit der Namen hatte die Verwechslung veranlaßt. Der erstere hat sich über das ihm widerfahrene Unrecht beschwert, wird aber wohl wenig damit bezwecken.

Krefeld, 14. Dez. [Schließung des Theaters.] Wie die „Niederr. Volksztg." vernimmt, wird das hiesige Theater aus Anlaß der schrecklichen Vorgänge in Wien polizeilich geschlossen werden. Dieser behördliche Entscheid soll dem Theater-Direktor und dem Eigentümer des Gebäudes bereits notifizirt worden sein. Die hiesige Behörde soll bei der Beschaffenheit des hiesigen Theaterbaues die Verantwortung für weitere Benutzung nicht übernehmen wollen.

Köln, 15. Dez. [Das Wilhelm-Theater] ist wegen nötig befundenen Umbaues polizeilich geschlossen worden.

Grevenbroich, 14. Dez. [Rache von Wilddieben.] In Bedburdyk wurde ein Förster des Fürsten Salm-Dyk in der Nähe des Schlosses, wie es heißt, von Wilddieben überfallen und jämmerlich zugerichtet. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen, da der betr. Förster früher im Kampfe mit Wilddieben einen derselben erschossen hatte.

Koblenz, 19. Dez. [Goeben-Denkmal.] Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen General v. Goeben trat gestern, wie die „Kobl. Ztg." berichtet, unter Vorsitz des Oberpräsidenten v. Bardeleben zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand der Bericht über die eingegangenen Gelder und die Beratung über die Ausführung des Denkmals. Anwesend waren u. a. die Herren Generallieutenant v. Thile, Regierungspräsident v. Berlepsch, Oberbürgermeister Hache von Essen und drei Vertreter des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen, darunter Prof. Hünten aus Düsseldorf. Oberbürgermeister Lottner als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses erstattete den Bericht über die eingegangenen Gelder, die zusammen 65 000 ℳ ausmachen. Zur Gewinnung von Plänen für das Denkmal wurde das Ausschreiben einer Konkurrenz vorgeschlagen. Die Mehrheit des Ausschusses glaubte jedoch mit Rücksicht auf die Erfahrungen, welche wiederholt bei derartigen Konkurrenzen gemacht worden sind, hiervon Abstand nehmen zu sollen, und man einigte sich dahin, den Prof. Schaper in Berlin, aus dessen Atelier die ausgezeichneten in Köln errichteten Statuen Bismarcks und Moltkes hervorgegangen sind, zur Anfertigung zweier Pläne mit Kostenanschlag aufzufordern, und zwar soll für den einen Plan die Aufstellung des Denkmals auf dem Paradeplatze, für den anderen die Aufstellung auf dem Löhr-Rondel zugrunde gelegt werden. Als Material für das Denkmal wurde Bronzeguß in Aussicht genommen. Von den Regierungsbezirken der Rheinprovinz hat Düsseldorf die weitaus höchste Beisteuer mit reichlich 10 000 ℳ gegeben; in der Stadt Koblenz wurden außer der Beisteuer

der Gemeinde von 15 000 ℳ noch durch freiwillige Beiträge 7300 ℳ aufgebracht.

Aachen, 12. Dez. [Erschossen.] Aus Eilendorf schreibt man der „Aach. Ztg.“: Gestern nachmittag wurde oberhalb Eilendorf der Gerichtsvollzieher Herr Birchoven von Aachen von zwei dem Trunke ergebenen, mehrfach bestraften Subjekten angefallen und mißhandelt. Nachdem die Strolche den sich Wehrenden zur Erde geworfen hatten, entriß einer ihm den Revolver und schoß ihn in die rechte Seite, sodaß er in das Hospital gebracht werden mußte, wo er an den Folgen der Mißhandlung verstarb. Die Thäter, welche sich in ihre Wohnung begeben und den Revolver mitgenommen hatten, wurden verhaftet und in das Gefangenhaus nach Aachen gebracht.

Mainz, 15. Dez. [Stichwahl.] Philipps erhielt 8623, Bebel 8434 Stimmen; Philipps ist also gewählt.

Kassel, 16. Dezbr. [Trichinosis.] In Wahlershausen sind, wie die „Hess. Morg.-Ztg.“ berichtet, 14 Personen an „Trichinosis“ erkrankt. Die meisten Patienten sind indes in der Besserung begriffen. In Kassel sind ebenfalls einige Fälle dieser Krankheit vorgekommen.

* Wilde Knospen.

Für Gedichte ist unsere materielle Zeit kein geeigneter Boden, wir hoffen aber, daß das handliche, hübsch ausgestattete Bändchen, welches unser Kollege, der Redakteur des „Wittener Anzeigers“, Herr Wilhelm Hoppstädter, unter obigem Titel (Verlag von C. L. Krüger in Witten, Preis 3 ℳ) noch kurz vor Thores Schluß erscheinen läßt, seinen Platz auf manchem Weihnachtstische finden wird, was es um so eher verdient, als die Gedichte einen gesunden Sinn, warmes Empfinden und tüchtige Formgewandtheit zeigen. Zum Belege dafür wollen wir hier eins derselben abdrucken, welches auf unsere Stadt bezug hat.

Rötger von Giesenberg,
der tapfere Junggeselle.

Der edle Hinz von Hardenberg, zum Hardenstein geheißen,
Der wollte einst in seinem Zorn die ganze Welt zerschmeißen;
Ein Jude in Tremonia, der Hinzen Geld geliehen,
Hat, weil der Edle nicht bezahlt, des Wortbruchs ihn geziehen.

Drum mußt zu Dortmunds Magistrat ein flinker Knappe reiten,
Der sprach: „Es wünscht mein edler Herr, den Juden Aaron Veiten,
Und gebt ihr nicht den Sünder her, damit wir ihn verbrennen,
Dann werden wir mit tausend Mann Tremonia brennen“.

Da sprach der hohe Magistrat: die Mauern sind wohl feste
Drum hört, was man erwogen hat voll Weisheit und aufs beste:
Wünscht euer Herr den Aaron Veit verbrannt zu Staub und Kohlen,
Dann mag sich der gestrenge Herr den Juden selber holen.

Da warf der Knappe sich herum und ritt zum Hardenberger,
Und gab ihm Dortmunds Antwort kund zu Hintzens großen Aerger.
Der Ritter sandte Boten aus nach Neviges und Witten
Und ließ — es gilt Tremonia! — um Heeresfolge bitten.

* * *

Es reiten wohl achthundert Mann zum Kampf gen Dortmunds Mauern;
Dort sammeln sich voll Kampfeslust die Bürger und die Bauern.
Doch ob man sich des Stürmens auch mit Tapferkeit befliffen;
Es hat manch Hardenberger Knecht umsonst ins Gras gebissen.

Da rief der edle Hardenberg mit Wettern und mit Fluchen:
„Tremonia ist gut bewehrt, ich wills mit List versuchen!“
„Wohlan“, sprach Rötger Giesenberg, vielleicht kann ich Euch raten,
Man kommt nicht immer zu dem Ziel durch kühne Waffenthaten.

Ein wenig List ist wohl erlaubt, denn List — ein guter Degen,
Wenn diese zwei beisammen sind, dann geht es allerwegen.
Aus Dortmund hab ich mir ein Weib zur Hülfe ausersehn,
Dem kann ich, weil es Witwe ist, gar leicht den Kopf verdrehen.

Frau Agnes brachte ihren Mann durch Reisen zwar zum Sterben,
Allein was thuts, ich will zum Schein um ihre Liebe werben.
Und bringt sie in die Stadt hinein, ein Dutzend unserer Knechte:
Dann mag Frau Agnes Witwe sein und — bleiben, wie ich dächte.

Ein Brief von duftigem Papier gelangt zu Agnes Händen;
Die freut sich ohne Maßen schier, ihr Wittum zu beenden,
Und läßt durch einen Pagen sein dem Giesenberger melden:
„Vor Dortmunds Thoren draußen steht ein mächtig großer Wagen;

In diesem Wagen kann der Herr sich selber leicht verstecken
Und außerdem gemächlich noch ein Dutzend seiner Recken.
Und oben wirft man Heu darauf, dann will ich offenbaren,
Man werde diese Ladung mir durch Dortmunds Thore fahren.

Und ist der Wagen in der Stadt, will ich ein Zeichen geben,
Dann soll man schnell der Decke Last von Euch herunterheben;
Dann stürme draußen auf das Thor des Hardenbergers Feuer,
Ihr aber brecht von innen Bahn — und Dortmund dann ist Euer!“

Das schien dem Ritter klüger wohl als vor den Wällen fechten;
Man birgt ihn unter Heu und Streh mit zwölf bewehrten Knechten,
Und fährt zu Dortmunds Thoren sie, geschützt von solcher Decke,
Und sagt, die Ladung sei bestimmt für Agnes von der Recke.

* * *

Die Kette knarrt, der Riegel klirrt und Dortmunds Thor ist offen.
Da lauscht der Pförtner plötzlich auf, erschrocken und betroffen,
Dann aus des Wagens tiefem Grund hört er ein Rasseln dringen,
Wie Klappern einer Eisenwehr, wie Schild- und Schwerterklingen.

Und dröhnend ruft des Pförtners Horn die Wächter von den Wällen,
Die wohlbewehrt mit Spieß und Schwert den Wagen dicht umstellen.
Man schließt das Thor in Eile zu, und mancher hörts mit Bangen:
„Willkommen in Tremonia! Steigt ab, Ihr seid gefangen!“

Und knirschend hört es Giesenberg; ihm drohten Schmach und Ketten.
Und draußen stürmen gegen Thor, doch können sie nicht retten.
Zum Rathaus geht es im Triumph, wo Agnes seufzend weilet,
Weil sie der Bürger grimmer Zorn bei dem Verrat ereilet.

* * *

Versammelt ist der Magistrat und soll das Urteil fällen,
Der Ritter meint, man werde gleich des Henkers Dienst bestellen,
Doch Dortmunds Bürgermeister meint, solch schnöde That zu rächen,
Da müsse man mit Fug und Recht ein ander Urteil sprechen.

Dann ruft er: „Ritter Giesenberg! Frau Agnes von der Recke!
Ihr beiden spieltet beim Verrat wohl unter einer Decke,
Dann soll Euch auch, wie 's billig ist, ein Rittersprauch ereilen,
Der Euch mit gleicher Elle mißt: Ihr sollt die Strafe teilen!

Herr Ritter, Ihr seid Junggesell, doch soll Euch das nicht grauen,
Ihr sollt noch heut Frau Agnes hier zu Eurer Gattin nehmen,
Denn wer ein solches Weib erhält, ist hart gestraft hinnieden,
Der hat den schlimmsten Krieg im Haus — und läßt die Welt in Frieden.

Doch wollt Ihr nicht, wie wir begehrt, um diese Dame werben,
Dann müßt Ihr, eh' der Abend kommt, durch Henkershände sterben!
— Da schaut mit zärtlich holdem Blick Frau Agnes zu dem Ritter,
Der aber dreht sich schaudernd um und ruft wie Ungewitter:
„Daß Euch der Blitz die Zunge lähmt, Ihr schnöden Pfeffersäcke!
Ich soll geduld'ger Gärtner sein von dieser Dornenhecke?
Nein, Edle Herren vom Magistrat, da seid Ihr schlecht beraten,
Viel eher mögt Ihr meinen Leib auf offenem Markte braten!“
Und Dortmunds Magistrat hielt Wort. — Es starb der Giesenberger,
Und schien das Sterben bitter auch, zu leben schien ihm ärger.
Und weil ihn selbst der harte Tot zur Ehe nicht gezwungen,
So sei von jedem Junggesell ein Loblied ihm gesungen.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Aus Chemnitz, 12. Dez. Am Donnerstag wurde bei dem hier versammelten Schwurgerichte unter großem Andrange des Publikums die Verhandlung gegen den Fleischer Karl Theodor Türpe (den Mörder der 7jährigen Lydia Klara Voigt in Mittelfrohna) aus Limbach eröffnet. Vier der schwersten Verbrechen sind es, welche dem Angeklagten zur Last gelegt werden. Am Sonnabend wurde die Verhandlung zu ende geführt. Das Urteil lautete wegen Mordes auf Todesstrafe und wegen Raubes auf öffentlichem Wege, wegen vollendeter Notzucht und wegen versuchter Notzucht in zwei Fällen überdies auf eine 15jährige Zuchthausstrafe, sowie auf zehnjährigen Ehrenrechtsverlust. Als der Wahrspruch der Geschworenen eröffnet wurde und ebenso bei Verkündigung des Urteils war der Angeklagte ruhig, gefaßt und gleichgiltig wie während der ganzen Verhandlung.

[Prozeß Guiteau.] In der Verhandlung am Montag wurde Dr. Spitzka aus Newyork, eine Autorität über Geisteskrankheiten, als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß seinem Ermessen nach der Angeklagte irrsinnig sei, da er eine Neigung zu täuschenden Ideen und krankhaften Plänen habe, gepaart mit meiner merkwürdigen Schwäche der Beurteilungskraft. Er glaube, Guiteau sei von dem Wahne ergriffen, daß er sich für das Gemeinwohl opferte, als er auf Präsident Garfield schoß, und daß seine Handlung nicht das Ergebnis von sittlicher Verkommenheit sei. Guiteau bekräftigte dies mit den Worten, daß er nicht sittlich verkommen sei. Diese Beschuldigung meinte er, sei wider ihn nur zu dem Behufe erhoben worden, um ihn zu verderben. Er fürchte sich nicht, das Schaffot zu betreten, wenn es der Wille des Allmächtigen sei. Als Guiteau im weiteren Verlaufe seiner Bemerkungen sich mißbilligend über die Presse äußerte, erscholl aus dem Zuhörerraum der Ruf: „Erschießt ihn!“ Es folgte eine Szene großer Aufregung und es dauerte lange, ehe die Ordnung wiederhergestellt war. Guiteaus Gebahren in heutiger Verhandlung war durchweg ein schändliches. — Der Gefängnisdirektor hat ein anonymes Schreiben erhalten, worin an ihn die etwas sonderbare Zumutung gestellt wird, aus dem Flügel, in welchem sich die Zelle Guiteaus befindet, alle übrigen Gefangenen zu beseitigen, da beabsichtigt werde, das Gefängnis mit Dynamit in die Luft zu sprengen, aber kein anderes Leben als das Guiteaus zu gefährden. Daß Guiteaus Leben verloren ist, selbst wenn er als irrsinnig freigesprochen werden sollte, unterliegt keinem Zweifel.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

k **Dortmund**, 13. Dezember. [Schlachtviehmarkt. Der Auftrieb bestand aus 327 Stück Rindvieh, 304 Schweinen, 132 Kälbern. Das Geschäft in Rindvieh war flott, so daß der ganze Auftrieb verkauft wurde. Nur geringere Qualitäten mußten sich eine Preisermäßigung gefallen lassen, während beste Ware zu guten Preisen gesucht blieb. Bezahlt wurden für 1. Qual. ℳ 59—62, für 2. Qual. ℳ 54 bis 58, für 3. Qual. ℳ 45—53 per 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine erfuhren in allen Qualitäten einen bedeutenden Preisrückgang; trotzdem verblieb ein nicht geringer Ueberstand, der auch für den nächsten Markt ein flaues Geschäft erwarten läßt. Bezahlt wurden für beste Hamburger ℳ 53—57, für hiesige Landschweine ℳ 50—56 pr. 50 Kilo Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara. Käufer in guten Qualitäten wurden mit 50—55 ₰ pr. ℔ Schlachtgewicht bezahlt. Nächster Schlachtviehmarkt Dienstag, den 20. Dezember d. J.

Dortmund, 15. Dez. [Preis-Erhöhung.] Seit gestern haben die durch Konvention verbundenen Blechwalzwerke die Preise, laut der „Eff. Ztg.“, um weitere 10 ℳ erhöht, und steht für andere Walzwerk-Fabrikate ebenfalls ein Preisaufschlag bevor.

[Dortmunder Bank-Verein.] Ueber die vom „Dortmunder Bank Verein“ im laufenden Jahre bisher erzielten Resultate gehen uns folgende Mitteilungen zu, welche in den interessirten Kreisen jedenfalls mit Befriedigung aufgenommen werden dürften. Der November-Umsatz beträgt rund 3 626 000 ℳ, in 1880 nur 2 630 000 ℳ, 1881 mithin mehr 996 000 ℳ, Gesamt-Umsatz bis ult. November 1881 39 220 000 ℳ, im gleichen Zeitraum 1880 21 496 000 ℳ, 1881 mithin mehr 17 724 000 ℳ, so daß sich, wenn man den Dezember-Mehrumsatz mit 2 000 000 ℳ annimmt, der jährliche Mehrumsatz sich auf 19 724 000 ℳ belaufen wird, wobei noch ins Gewicht fällt, daß das Institut erst von anfang März ab über ein höheres Betriebskapital verfügt hat. Von den einzelnen Konten zeichnet sich namentlich das Konto-Korrent-Konto, in zweiter Linie auch das Effekten-Konto durch ansehnliche Mehrumsätze aus. Gleichbefriedigend sind auch die erzielten Gewinne und wenn sich hierüber zuverlässige Ziffern auch noch nicht anführen lassen, so ist doch bereits zu übersehen, daß sie die Verteilung einer angemessenen Dividende gestatten werden.

Neuß, 16 Dezbr. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen, neuer, 22,40—24,40 ℳ, Landroggen, neuer 20,40—21,40 ℳ, Hafer, alter, 17,20 ℳ, Hafer, neuer, 14,00—15,50 ℳ. Gerste (Winter-) — ℳ, Rübsen 26,50 ℳ, Raps 28,00 ℳ, Kartoffeln 5 ℳ, Weizen-Vorschuß — ℳ per 100 kg. Kleien 6,00 ℳ, Heu 6,00 ℳ, per 50 kg., Roggenstroh per 600 kg 50,00 ℳ, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 61 ℳ ditto faßweise 63 ℳ. Vereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 150 ℳ.

w **Köln**, 16. Dezbr. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 24,00, fremder loko 23,50, per März 22,95, per Mai 22,90. Roggen loko 21,50, per März 17,25, per Mai 16,95. Hafer loko 17,00. Rüböl loko 31 50, per Mai 30,20, per Oktober 29,60.

Berlin, 15. Dezbr. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 23,80—24.00 ℳ, Mittelsorte 22,00—22,30 ℳ, geringe Sorte 20,20—20,50 ℳ. Roggen, gute Sorte 18.40—18 50 ℳ, Mittelsorte 18,10—18,30 ℳ, geringe Sorte 17 80—18,00 ℳ. Gerste, gute Sorte 19,10—19 80 ℳ, Mittelsorte 16 60 bis 17,00 ℳ, geringe Sorte 14,00—14,50 ℳ. Hafer, gute Sorte 16,80—17,10 ℳ, Mittelsorte 15,40—15.80 ℳ, geringe Sorte 14,00—14.50 ℳ, Nicht-Stroh — ℳ, Heu ℳ, Erbsen 22,00 bis 32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24.00—40,00 ℳ, Linsen 30.00—50,00 ℳ, Kartoffeln 3,75—5,30 ℳ per 100 Kilo.

§§ **Berlin**, 15. Dezbr. [Börsen-Wochenbericht] von Theodor Rosenstock, Bankgeschäft, W., Französische-Straße 40/41. Die größere Lebhaftigkeit, von der ich in voriger Woche berichten konnte, hat leider nicht lange stand gehalten. In den letzten acht Tagen vollzog sich eine eigentümliche Scheidung des lokalen Marktes von dem internationalen. Während die Spielpapiere in ausgesprochener Weise matt lagen und Kurseinbußen erlitten, entwickelte sich für deutsche Eisenbahnaktien größere Kauflust zu teilweise namhaft höheren Kursen. Die Selbständigkeit, welche die hiesige Spekulation hiermit bewiesen hat, verdient meines Erachtens ganz besonders betont zu werden, weil sie ja selten genug zum Vorschein kommt. Durch die traurige Katastrophe in Wien wird die schwache Haltung der Spielpapiere und die Zurückhaltung der Spekulation mit zum teil erklärt. Auch der knappere Geldstand, welcher in einem Anziehen des Privatdiskonts bis 4½ Proz. seinen Ausdruck fand, kann nicht der Ausschlag gebende Moment gewesen sein, da erste Firmen als Abgeber genannt wurden. Vielleicht ist man in diesen Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen, daß es auf die Dauer unmöglich ist, vom jetzigen Kursniveau aus etwas zu erreichen und daß man nun bemüht ist, niedrige Kurse selbst zu schaffen; in Wien war man angeblich wegen des Scheiterns des türkischen Tabaksmonopols geschäftsverstimmt. Auf dem Lokalmarkt wurde die Spekulation nicht wenig durch eine Mitteilung im „Staatsanzeiger“ überrascht, wonach die Regierung der Berlin-Anhalter Bahn eine Offerte auf der Basis von 6½ % Rente gemacht habe; nicht nur, daß Berlin-Anhalter infolge dieses unerwartet liberalen Gebotes mehrere Prozente gewannen, es verbreitete sich sofort das Gerücht, daß noch weitere Verstaatlichungen zu erwarten seien und daß insbesondere der Rechten Oderufer-Bahn eine Offerte auf der Basis von 7½ % Rente gemacht werden wird. Kreditaktien schließen nach vielfachen Schwankungen etwa 4 ℳ niedriger. Besser behaupteten sich Diskonto-Kommandit. Einiges Interesse zeigte sich für die Aktien der verschiedenen Maklerbanken, welche wegen des am 1. Januar zur Detachirung gelangenden Dividendenscheines zu höheren Kursen aus dem Markt genommen wurden. Im Großen und Ganzen waren aber die Umsätze sehr beschränkte. Höhere Kurse vermochten auch die meisten der österreichischen Eisenbahnaktien zu erzielen. Die Staatsbahn hat nach langer Zeit wieder einmal eine Mehreinnahme erzielt. Auch bei der galizischen Karl-Ludwigsbahn dürften die Einnahmen nun besser werden; nach Genehmigung der Verstaatlichung der Elisabeth-Westbahn sieht man auch einem Ankauf der Kronprinz-Rudolf- und Franz-Josef-Bahn entgegen. Nordwest und Elbethal von Wien aus getrieben. Recht unerquicklich lag das Geschäft auf dem Rentenmarkt; bei geringfügigen Umsätzen stellten sich die Kurse meist um Bruchteile niedriger. Man erörtert neuerdings wieder die Zulässigkeit der Kündigung der 6prozent. Goldrente. Gerüchtweise wollte man von einer neuen russischen Goldanleihe wissen. Die Kurse haben indes keine Veränderung erfahren. Auf dem Bergwerksaktienmarkt ist die Haltung eine schwächere geworden; so sehr die im Geschäftsberichte der Dortmunder Union eröffneten Aussichten befriedigten, so wenig war man von den veröffentlichten Bilanzziffern erbaut. Die Kurse stellten sich um etwa 3 Prozent niedriger. Von deutschen Eisenbahnaktien stellten sich aus den schon obenerwähnten Motiven Berlin-Anhalter za. 5 Proz., Rechte Oderufer und Oberschlesische za. 1 Proz. höher. Auch Mainzer und Mecklenburger besserten sich um einige Prozent. Die Dividende von Marienburg-Mlawka wird neuerdings auf nur 2 Proz. geschätzt. Ich glaube, daß deutsche Eisenbahnaktien auch weiterhin tonangebend bleiben werden. In Industriepapieren sehr wenig Geschäft. Große Frage zeigte sich für Körbesdorfer Zuckerfabrik, von denen verlautete, daß sie 13 bis 14 Proz. Dividende geben werden. Deutsche Fonds unverändert.

Standesamt Lünen.
(Amt Lünen.)

Anmeldungen vom 16. Novbr. bis 15. Dezember.

Aufgebote. Kunstgärtner Ludwig Heinrich König, Eving, mit Emilie Kreicke, Horstmar.

Eheschließungen. Bergmann Heinrich Wilhelm Gehner, Eving, mit Karoline Meierling. Hofstedde. Bergmann Wilhelm Schulte-Derne, Hofstedde, mit Alwine Witfeld, Altenderne-Oberbecker. Bergmann Dietrich Möller, Brechten mit Henriette Hangebrauck, Altenderne-Niederbecker. Kunstgärtner Ludwig Heinrich König, Eving, mit Emilie Kreicke, Horstmar. Bergmann Eduard Dahlhaus mit Henriette Charlotte Wilhelmine Drees, Brechten. Schuhmacher Karl Möllmann, Deusen, mit Friederike Kritzler, Altenderne-Niederbecker.

Geburten. Bergmann Friedrich König, Holthausen, 1 S. Landwirt Heinrich Wilhelm Schulte-Derne, Altenderne-Oberbecker, 1 T. Tagelöhner Fritz Buckheiwer, Horstmar, 1 S. Wiegemeister Josef Arens, Lindenhorst 1 T. Bergmann Heinrich Roth, Brechten, 1 T. Bergmann Gustav Walther, Lindenhorst, 1 T. Tagelöhner Friedrich Eul, Gahmen, 1 S. Maurer Heinrich Grundmann, Brechten 1 S. Schuhmacher Johann Friedrich Brand, Lindenhorst, 1 T. Schichtmeister Karl Gustav Emanuel Heyn, Lindenhorst 1 T. Bergmann Friedrich Bedde, Eving, 1 S. Knecht Dietrich Wilhelm Budde, Horstmar, 1 T. Maurer Heinrich Dörlemann, Brambauer, 1 S. Tagelöhner Gottlieb Haumann, Altenderne-Oberbecker, 1 T. Bergmann Karl Henter, Kirchderne, 1 S. Bergmann Heinrich Neuhäuser, Brambauer, 1 S. Schneidermeister Heinrich Siegeroth, Kirchderne 1 T. Landwirt Wilhelm Keine, Hofstedde, 1 S. Bergarbeiter Johann Hermann Heinrich Kaffing, Brechten, 1 T.

Eine uneheliche Geburt.

Todesfälle. Martha Arens, Lindenhorst, 5 J. Landwirt Eberhard Wilhelm Lütcke, Brechten, 85 J. Ehefrau Wilhelm Haarbrink, Anna geb. Dingebauer, Altenderne-Oberbecker, 24 J. Landwirt Giesbert Johann Eberhard Loh, Brechten, 73 J. Alma Schleef, Lindenhorst, 5 J. Elfriede Schulte-Göcking, Eving, 6 J. Gastwirt Johann Wilhelm Dreyer, Brechten, 53 J. Leibzüchter Eberhard Heinrich Brinkmann, Brambauer 89 J. Ferdinand Blumberg, Lindenhorst, 4 J. Lina Elfriede Steinhoff gen. Kilting, Kemminghausen, 9 M. — 3 Totgeburten.

Vermischtes.

— **Berlin**, 15. Dezember. [Die Erwerbung des Niederländischen Palais] durch Se. Majestät den Kaiser hat, wie man hört, nicht den Zweck, das kaiserliche Palais zu erweitern, sondern der Kaiser hat den Kauf befohlen, um für hohe Gäste ein fürstliches Unterkommen in seiner unmittelbaren Nähe zu haben. In so fern lag für die Erwerbung des Grundstücks ein Zwang vor, als verhindert werden sollte, daß sich direkt neben dem kaiserlichen Palais etwa ein Geschäftshaus etablirte, wodurch die Ruhe gestört werden könnte. Das Niederländische Palais ist nach der Vehrenstraße hin einer erheblichen Erweiterung fähig, indes steht eine solche für jetzt nicht in Rede, noch weniger aber wird daran gedacht, an dem kaiserlichen Palais selbst durch An- oder Umbauten irgend eine Veränderung vorzunehmen. Das von Langerhaus erbaute kaiserliche Palais ist ein Prachtbau von seltener Schönheit, und dies Moment sichert seinen unveränderten Fortbestand; es wird für spätere Generationen eins der historisch denkwürdigsten Gebäude bleiben und je länger je mehr die Weihe der Unantastbarkeit erhalten.

— [Die angenagelte Eule.] Während einer der jüngsten Reichstagssitzungen wanderte eine Photographie in Groß-Quart von einem Abgeordneten zum anderen. Sie nahm ihren Ausgang auf der linken Seite des Hauses und verblieb schließlich auf dem Pulte des Herrn von Kleist-Retzow. Wo sie erschien, erregte sie Heiterkeit. Sie stellte eine an ein Scheunenthor genagelte Eule vor, und war von den Abgeordneten Hänel, Virchow und Richter dem streitbaren Kämpen der Rechten gewidmet, der in der Sitzung vom 2. Dez. das geflügelte Gleichnis angewendet hatte.

— **Berlin**, 15. Dez. [Rauchtheater.] Besitzern hiesiger Rauchtheater und Vaudevilles soll gestern abend die polizeiliche Mitteilung zugegangen sein, daß fernerhin in den Theatern, resp. Vergnügungslokalen nicht mehr geraucht werden darf. Auf die zugehörigen Restaurants erstreckt sich diese Verfügung nicht.

— **Magdeburg**, 16. Dez. [Theater geschlossen.] Heute vormittag fand durch die Herren Regierungspräsidenten von Wedell, Oberregierungsrat Graf Baudissin, Regierungs- und Baurat Dölz, Polizeipräsidenten Dr. v. Arnim und dem Baurat Fritze eine Revision der hiesigen Theater in bezug auf deren Sicherheit bei entstehender Feuersgefahr statt. Infolge dessen sind im Stadttheater in allen Gängen und Rängen neben der Gasbeleuchtung noch 42 Rüböllaternen angebracht worden. Das Wilhelmtheater bleibt so lange geschlossen, bis einige angeordnete bauliche Abänderungen ausgeführt sind.

— [Im Kupee.] A.: Sagen Sie mir doch, welches ist denn eigentlich die technische Bezeichnung für die Breite der Sekundärbahnen. B.: Ganz einfach: spurschmalig, nicht doch, schmurspalig, nein, nein! schmarspulig, herrjeses! sparschmulig, schmulsparig, spulschmarig — ach Gott, entschuldigen Se, vielleicht finden S's nun selber.

Witterungsbericht
von 6 Uhr morgens des 16. bis dahin des 17. Dezember.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 1,6° C. (1,2° R.)	+ 0,3° C. (0,2° R.)
höchste	+ 1,8° C. (1,4° R.)	+ 1,6° C. 1,2° R.)

mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg. + 1,0° C. (0,8° R.)

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	757,2	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	750,5		
mittlerer	753,6	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.
(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Sie thun so viel für das Gemeindewohl, daß ich Sie bitte, diese Zeilen in ihre geschätzte Zeitung aufzunehmen und dadurch das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß das Oeffnen der Barrieren gefährlich und strenge verboten ist. Heute, Donnerstag-Morgen, sah ich an dem Westfalia-Uebergange, wie das Publikum eine Barriere gewaltsam in die Höhe hob und der betreffende Wärter die Leute nicht halten konnte. Die Direktion der Köln-Mindener Bahn thut so viel zur Verschönerung der Uebergänge, daß ich nicht unterlassen kann, sie darauf aufmerksam zu machen, daß wenigstens verschließbare Barrieren angebracht werden.

Ein alter Abonnent.

Nur noch einige Tage und aus den Kehlen von Millionen deutschen Kindern wird der liebliche Gesang: „Stille Nacht, heilige Nacht“, und: „O du selige, o du fröhliche Weihnachtszeit“, ertönen, nur noch wenige Tage, und Millionen froher Menschen blicken andachtsvoll zu den flammenden Lichtern des Christbaumes empor, unter welchem das „Christkindchen“ seine Schätze ausgebreitet hat. Das Weihnachtsfest ist ja ein Fest des Gebens, jeder sucht seinen Lieben eine Freude zu bereiten. Wie schon angeführt, sind es nur noch wenige Tage bis zu dem Feste und wer seine Einkäufe noch nicht besorgt hat, der möge sich beeilen, damit er nicht zu spät komme. Doch das ist wohl nicht zu befürchten, denn dafür, daß jeder etwas passendes findet, haben unsere Kaufleute gesorgt, an Auswahl fehlt es nicht. Besonders das L. Fränkelsche Geschäft auf dem Westenhellwege ist so reich ausgestattet, daß es wohl für jeden etwas bietet. Hinter den beiden großen Läden hat die genannte Firma noch eine große Verkaufshalle errichten lassen, deren Besuch niemand unterlassen sollte. Vor allem fällt in derselben eine reiche Auswahl künstlicher Blumen auf, die sehr täuschend nachgemacht und von den natürlichen sich nicht leicht unterscheiden lassen. Auf keinem Weihnachtstische Wohlhabender sollte eine Kollektion solcher Blumen fehlen. Wer seiner jungen Frau, Braut, Tochter oder sonstigen jungen Dame eine große Freude bereiten will, der sollte nicht verfehlen, unter den vielen hunderten von Vorsteckschleifen, die in allen möglichen Farben und eigendsten Zusammenstellungen vorhanden sind, einige auszusuchen. 12 703

Die Damen finden als Geschenk für Herren schöne Schlipse und Kravatten, Kragen und die feinsten Oberhemden und Wäsche aller Art, die in eigener Werkstatt des Geschäftes gearbeitet wird. Ferner ist ein großer Vorrat von Sofa- und Fußkissen, Tischdecken jeden Genres, Teppichen ꝛc. vorhanden. Reizend gemusterte Fichus aus spanischer Seide, ganze Berge schönster Konzert- und Theatertücher, warme wollene Kapotten laden zum Kaufen ein. Kurzum jeder, der in das Geschäft eintritt, wird etwas finden, womit er seine Lieben erfreuen kann

Hiermit sprechen wir dem Herrn Lehrer **Reich**, der sich mit seinen Schülern in so höflicher und liebevoller Weise an dem Begräbnis unseres Sohnes und Bruders beteiligt, unsern herzlichsten Dank aus

H. Benninghoff,
12 270 Frau und Kinder.

Frische Träber
täglich zu haben auf der *12 269
Ritterbrauerei.

Eine schöne, große **Alabaster-Garnitur**, 3 Stücke, zu verkaufen
Näh in der Exped. d. Z. *12 273

Durchaus solide Kolporteure,
welche den Vertrieb meiner neuen sehr praktischen und allseitig gern gekauften **Notiz-Kalender für alle Stände** übernehmen wollen, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen sofort melden. Sehr lohnender Verdienst.
L. Keseberg, Hofgeismar.

2 Zimmer in der Nähe der Rhein. Eisenbahn an stille Leute auf Febr. zu verm. Näh. i. d. Exped. *12 271

Preußische Lose!
Schon am 15. Januar Gewinnziehung der in der Serie gezogenen preußischen 100-Thaler-Lose.
Haupttreffer Mk. 180 000.
So lange der Vorrat reicht, verkaufen wir bei Vorauskürzung des niedrigsten Gewinnes: **ein Ganzes à Mk. 450; ein Halbes à Mk 230; ein Viertel à Mk. 115; ein Achtel à Mk. 58; ein Sechszentel à Mk. 29.** Wir ersuchen die Bestellungen unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages uns ehestens zugehen zu lassen, damit wir allen Ordres gerecht werden können.
Auch empfehlen wir uns bei Zusicherung strengster Gewissenhaftigkeit und Reellität zur Ausführung von Börsen-Aufträgen per Kassa, auf Zeit und für Prämien-Geschäfte.
Bei Spekulations-Geschäften halten wir die Effekten bis zur Gewinn-Realisirung gegen mäßige Deckung und üblichen Zinssatz im Depôt.
Bank- und Effekten-Geschäft
Grünwald, Salzberger & Comp.,
*12 223
Köln a. Rh., Hochstr. 103.

Dortmunder
Musik-Verein.
Chorprobe mit Orchester
am Montag, den 19. Dezember,
abends 7½ Uhr. *12 272

Formularbuch
für
alle gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäfte,
als:
Klagen, Eingaben, Formulare aus dem Wechsel- und Handelsrecht, Verträge, Testamente, Vollmachten ꝛc.
nebst einer
ausführlichen Darstellung des Proceß-Verfahrens nach der neuen Civilproceß-Ordnung für das deutsche Reich,
mit
einschlägigen Formularen.
Preis geheftet 1,50 Mark, eleg. geb. 2,00 Mk.
Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Beilage der „Dortmunder Zeitung".

Für Haus und Hof.

Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag. — Anzeigen werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet.

№ 51. Sonntag, den 18. Dezember. 1881

* Zur Anlage einer Zuckerfabrik

In der General-Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins am 14. d. Mts. trug Herr Ehrenamtmann Deusemann-Dorstfeld folgendes Referat vor:

Der Herr Vorsitzende hat im allgemeinen schon die Wichtigkeit der Frage der Einrichtung einer Zuckerfabrik in dem Vereinsbezirk unseres Vereins dargethan und werde ich mir erlauben, etwas näher darauf einzugehen, ob und unter welchen Bedingungen sich der Bau von Zuckerrüben und die Anlage einer Zuckerfabrik empfehlen würde und ob der Kreisverein Veranlassung hat, seinerseits einige Mittel zur Erreichung dieses Zweckes zu verwenden.

Ueber die Anlage einer Zuckerfabrik ist bereits durch die Presse — namentlich durch die Beilage der „Dortmunder Zeitung" — „Haus und Hof" — und in verschiedenen Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine vielfach auf Anregung des Herrn Kultur-Technikers Weig geschrieben und gesprochen worden, daß ich annehmen kann, daß eine große Mehrzahl der Versammlung mit dieser Frage und den in betracht kommenden Verhältnissen nicht ganz unbekannt ist und ich mich deshalb in mancher Beziehung kurz fassen kann. Namentlich wird dieses in der Hauptfrage der Fall sein können, ob die Boden-Verhältnisse der hiesigen Gegend solche sind, daß anzunehmen, daß die Zuckerrüben hinreichend zuckerreich und hinreichenden Ertrag gewähren werden.

Ich könnte aber auch in dieser Hinsicht beim besten Willen keine auf sichere Zahlen basirende Mitteilungen machen, da mit dem Anbau der Zuckerrübe und mit der Untersuchung derselben auf den Zuckergehalt im hiesigen Vereinsbezirke noch so wenige Versuche gemacht worden sind, daß ein sicheres Urteil überhaupt nicht abzugeben ist.

Ich teile aber meinerseits die Ansicht derjenigen, welche die Boden-Verhältnisse des überaus größten Teiles des Kreises für den Bau der Zuckerrübe für geeignet halten und gute Erträge zu erwarten sind, wenn eine zweckmäßige Behandlung und Düngung desselben erfolgt. Ich habe bei Gelegenheit der Regulirung der Flurschäden durch die Manöver in diesem und den vorigen Jahren in den verschiedensten Teilen des Kreises Stücke mit Runkelrüben gefunden, wie dieselben schöner nicht gedacht werden können.

Wenn aber die Bodenverhältnisse im allgemeinen auf den Bau von Zuckerrüben in Qualität und Quantität gestatten werden, so ist andernfalls als etwas ungünstiges zu bezeichnen, daß die Felder der Grundbesitzer sehr im Gemenge liegen und in dieser Beziehung das Reinhalten der Rüben in etwa verteuert würde, weil in demselben Maße Reinigungs-Maschinen nicht benutzt werden können, wie bei größerem und arrondirtem Besitz.

Es kann aber dieser Umstand kein so nachteiliger sein, daß deshalb der Zuckerrübenbau nicht eingeführt werden solle, wenn sonst die Verhältnisse günstig. Anderenfalls wird auch behauptet, daß die Arbeitslöhne hier höher sein würden, als anderswo. Diese Ansicht halte ich entschieden für nicht richtig.

Bekanntlich ist die Bevölkerung in den meisten Zuckerbau-Distrikten eine dünne und werden zum Reinigen der Zuckerrüben fremde Arbeitskräfte, namentlich aus dem Eichsfelde herangezogen, welche im Akkord diese Arbeit besorgen. Zu denselben Lohnsätzen würden diese Arbeiter auch nach hier zu ziehen sein und also Mehrkosten nicht entstehen können, wenn nicht in vielen Gegenden unseres Kreises diese Arbeiten durch Invaliden, Witwen, Frauen und Kinder der Arbeiter billiger dieses besorgen.

Es würde sogar im letzteren Falle in volkswirtschaftlicher Hinsicht für unseren Kreis wichtig sein, da den hier wohnenden Personen Gelegenheit zu Nebenverdienste gegeben würde. Die Reinigungs-Arbeiten der Zuckerrüben belaufen sich pro Morgen auf zirka 30 ℳ und würden bei 2—3000 Morgen deshalb 60—100 000 ℳ Lohn zu zahlen sein.

Die wichtigste Frage ist aber jedenfalls die, ob und in welcher Weise die Zuckerrüben zu einem Preise verwertet werden können, welcher die Kulturkosten deckt und eine entsprechende Rente für die Rübenbauer abwirft.

Auch in dieser Beziehung ist schon manches durch die Presse und in den Versammlungen beschrieben und besprochen worden.

Es wird der Verkauf resp. die Ausnutzung der Zuckerrübe nur in dreierlei Weise stattfinden können:

1. dadurch, daß die Rübenbauer gleichzeitig auch auf eigene Kosten die Zuckerfabrik bauen und betreiben;

2. daß Geldmänner die nötigen Kapitalien ganz oder teilweise vorstrecken und außer einem vereinbarten Preis für den Zentner Rüben etwa bis zur Hälfte an der Dividende teil nimmt;

3. daß die Zuckerrüben einfach von einer Fabrik für eine vereinbarte Summe angekauft werden und der Rübenbauer mit dem Betriebe nichts zu thun hat.

Es werden sich zweifellos Geldmänner finden, welche gern bereit sind, die Zuckerfabrik zu bauen und zu betreiben, wenn es ihnen gelingt, auf eine Reihe von Jahren kontraktlich die nötigen Rüben sich zu einem Preise zu sichern, welche ihnen die Aussicht auf Gewinn gewährt.

Es fragt sich aber, ob dann die Rübenbauer ihre Rechnung finden werden, wenn, wie man sagt, das Fett von der Suppe weggegessen würde.

Ich habe mich mit meinen Kollegen Schulze-Vellinghausen zu Stockum, Herrn Weig 2c. an Verhandlungen beteiligt, welche den Zweck hatten, daß die Hälfte des Kapitals von Geldmännern und die andere Hälfte von den Rübenbauern beschafft werden, und die Dividende geteilt werden sollte.

Diese Verhandlungen haben sich wohl hauptsächlich, trotz beiderseitigem Entgegenkommen daran gescheitet, daß die Geldmänner und die Rübenbauer verschiedene Interessen haben und es so überhaupt schwierig ist, Bedingungen und Garantien zu vereinbaren, welche den Interessen der Geldmänner, aber auch den Interessen der Rübenbauer sicher und dieselbe für Quer.lationen sichern, welche bei ähnlichen Verhältnissen so vielfach vorkommen sollen und worüber so vielfach Klage geführt wird.

Immerhin ist diese Einrichtung aber eine bessere, als diejenige, wo die Rüben einfach geliefert und die Rübenbauer keinen Vorteil von dem Betriebe der Fabrik haben.

Es blieb eigentlich nur noch zur Verwertung der Zuckerrüben die erste Einrichtung übrig, daß die Rübenbauer die Fabrik im Wege der Genossenschaft auch bauten und betrieben.

Ich verkenne gewiß nicht die großen Schwierigkeiten, welche gerade hier diese Einrichtung bieten wird, aber nach den gemachten Erfahrungen ist dieses das richtige.

Ich erlaube mir dieserhalb eine Mitteilung über die Einrichtung der Zuckerfabriken in Braunschweig zu machen.

Auf die braunschweigische Landwirtschaft hat die Einführung der Runkelrüben-Zuckerfabrikation den segensreichsten Einfluß ausgeübt, weil sich dies Gewerbe in seinen Grundbedingungen abweichend von denen in den meisten andern Ländern entwickelt hat. Während vielseitig bei der Einführung des Zuckerrübenbaues und der Rüben-Zuckerfabrikation diese Verirrung einzig und allein von den Großgrundbesitzern ausging und auch heute noch dieselben die einzigen Besitzer der Fabrik sind, wenn nicht überhaupt dieselbe ganz oder zum größten Teile in den Händen von Nicht-Landwirten sich befindet, so ist überall im Herzogtum die Runkelrüben-Zuckerfabrikation eine Produktionsgenossenschaft von größeren und kleineren Landwirten, welche in der Form einer Aktiengesellschaft sowohl das notwendige Kapital, wie das zum einträglichen Betriebe der Fabrik notwendige Quantum von Zuckerrüben unter sich zusammenbringen, in der Weise, daß bei Zeichnung jeder Geldaktie auch zugleich die Verpflichtung, eine angemessene Fläche mit Zuckerrüben für die Fabrik zu bauen, übernommen werden muß. Die etwaigen Nachteile, daß eine solche Fabrikleitung von den Beschlüssen einer vielköpfigen Generalversammlung ab-

hängig ist, werden reichlich aufgewogen durch das gemeinsame Interesse, welches alle Aktionäre verbindet, und ein den Umständen gemäß günstiger Fabrikationsbetrieb wird durch das Aufhören der Rivalität zwischen Produzent und Fabrikant gewährleistet, um die Fabrikation des Zuckers möglichst rentabel zu machen, denn der erzielte Fabrikationsreingewinn muß ihm ja auch gemäß der Größe seiner Beteiligung zufallen. Da bei fast allen Fabriken zur Zeit das Diffrisionsverfahren eingeführt ist, wodurch die tägliche Leistungsfähigkeit derselben gegenüber dem früheren Preßverfahren sehr vergrößert ist, so werden dieselben jetzt meistens auf eine tägliche Verarbeitung von 4—5000 Zentner Zuckerrüben angelegt, resp. sind in dieser Weise vergrößert. Das zur Erbauung einer solchen Fabrik notwendige Kapital ist natürlich nicht stets gleich und mag sich auf zirka 600 000 ℳ bis zum doppelten dieser Summe und mehr belaufen.

Es bestehen im Herzogthum Braunschweig jetzt 31 Rohzuckerfabriken. Die Kosten des Fabrikationsbetriebes sind, wie es in der Natur der Sache liegt, je nach der Lage und Einrichtung der Fabriken, den Preisen des Roh- und Betriebsmaterials, dem Stande der Arbeitslöhne und der Höhe des zu verzinsenden Anlagekapitals sehr verschieden und werden auch sehr verschieden berechnet. Es beliefen sich im allgemeinen die Kosten in der Kampagne 1878—79 auf den Zentner verarbeiteter Rüben auf 2.36 bis 2.55 ℳ.

Führen wir noch die Rübenerträge auf von Aktionären der Zuckerfabriken selbstgebauten Aeckern im Herzogtum Braunschweig per Hektar in den Jahren 1871–1879 an, so wurden geerntet:

1871 416.5 Ztr., 1872 568.4 Ztr., 1873 589.4 Ztr., 1874 552.1 Ztr., 1875 715.2 Ztr., 1876 520.1 Ztr., 1877 554 7 Ztr., 1878 604.6 Ztr., 1879 757.9 Ztr.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Errichtung von Zuckerfabriken hauptsächlich mit zum Aufblühen der braunschweigischen Landwirtschaft beigetragen hat, und daß durch die innige Verbindung dieser Industrie mit dem Landbaubetrieb der Wohlstand der Landwirte, welche Zuckerrübenbau treiben, sich bedeutend gehoben hat.

Aus dieser Mitteilung erhellt, daß in Braunschweig die Zuckerfabriken sich auf die Zahl von 31 vermehrt und daß die Erträge, wenn auch verschieden, sich auf 100 Hektar in den letzten zehn Jahren vermehrt haben.

Es ist jedenfalls ein Beweis, daß die Rübenbauer sich bei dieser Einrichtung gut stehen, sonst würden dieselben nicht eine solche bedeutende Anzahl Fabriken auf dem Wege der Genossenschaften gegründet haben.

Es ist mir aber auch voriger Woche in Hamm, wo ich der Sitzung des landwirtschaftlichen Provinzial-Vereins beiwohnte, von Aktionären und Vorstandsmitgliedern der Zuckerfabrik in Brackel, den Herren Schonlau und Gunst, bestätigt worden, daß auch nach ihrer Ansicht es durchaus im Interesse der Rübenbauer sei, wenn sie den Bau und Betrieb selbst übernähmen.

Die Zuckerfabrik in Brackel bei Höxter ist erst vor einigen Monaten in Betrieb gesetzt worden und konnten deshalb genaue Mitteilungen über den Betrieb und ob derselbe rentabel sei, noch nicht gemacht werden.

Die Zuckerfabrik in Brackel zahlt für den Zentner Rüben 1 ℳ bis 1 ℳ 10 ₰ und gibt die Träber zurück. Sie vergütet außerdem die Fracht bis zu 22 ₰ pro Waggon.

Herr Schonlau hielt eine Zuckerfabrik schon aus dem Grunde hier für rentabel, weil die Fracht für Kohlen und Kalk hier geringer sei, und ebenso die Fracht für Zucker, weil von Brackel aus seit einiger Zeit der Zucker nach Köln verkauft würde. Der Preis für Zucker sei auch gestiegen.

Herr Schonlau teilte mir auch ferner mit, daß er stets mehr Rüben baue. Im vorigen Jahre habe er zirka 65 Morgen, in diesem Jahre 130 und im künftigen Jahre würde er zirka 200 Morgen bauen.

Herr Schonlau bewirtschaftet ein Gut von 1700 Morgen.

Herr Schonlau hat sich gern bereit erklärt, alle mögliche Auskunft dem Vereine zu erteilen und auch gern gestatten, daß die Anlage und der Betrieb besichtigt würde.

Derselbe hat auch ein Statut der Genossenschaft nebst Anweisung für die Rübenbauer auf mein Ersuchen bereitwilligst zur Verfügung gestellt und gestern mir dasselbe übersandt.

Herr Schonlau hielt es auch für zweckmäßig, daß, falls der Versuch mit dem Anbau von Zuckerrüben in einigermaßen bedeutender Weise gemacht werden solle, daß es sich dann empfehlen würde, daß ein Aufseher aus der Gegend von Magdeburg auf gemeinschaftliche Kosten engagirt würde, welcher den betreffenden Personen die nötige Anweisung an Ort und Stelle erteilen könne.

Herr Schonlau teilte mir ferner mit, daß er schon seit längerer Zeit Rüben gebaut und dieselben nach Nordheim verkauft habe.

In Nordheim seien im vorigen Jahre 65 Prozent Dividende verteilt worden und seien dort in einigen Jahren durch die Dividende die Kosten der ganzen Anlage gedeckt worden.

Die Rübenbauer erzielten dort bis 2 ℳ für den Zentner Rüben.

Meine Herren!

Ich verkenne gewiß nicht die Schwierigkeiten, welche der Errichtung und den Betrieb einer Zuckerfabrik hier entgegenstehen.

Ich halte es aber für das Gedeihen der Landwirtschaft für sehr richtig, wenn durch hinreichende Versuche dargethan, daß die hier gezogenen Zuckerrüben den nötigen Zuckergehalt erhalten und entsprechend gedeihen, der Bau einer Zuckerfabrik auf gesunder Grundlage angestrebt wird, da dann anzunehmen, daß dieselbe hier gedeihen wird, weil hier wie wohl in keiner anderen Gegend, bei den guten Weg- und Bahnverbindungen die Rüben von allen Seiten und sogar aus dem Kreise Bochum und Hamm benutzt werden können.

Es ist aber kaum zu bezweifeln, daß, wenn sich der Bau der Zuckerrüben als lohnend herausstellen sollte, der Kreis Dortmund Rüben in hinreichender Zahl bauen werde, besonders wenn, wie in diesem Jahre der Bau der Kartoffeln sich nicht als sehr lohnend herausstellen sollte.

Jedenfalls ist diese Angelegenheit aber so wichtig, daß ich die General-Versammlung bitten möchte, zu beschließen, daß der landwirtschaftliche Verein diese Angelegenheit in die Hand nehme und die Mittel bewillige, daß guter Zuckerrübensamen beschafft, welcher gratis zur Disposition derjenigen Grundbesitzer gestellt wird, welche Rüben anbauen wollen.

Aber daß ferner auch die erforderlichen Instruktionen für dieselbe beschafft werden und womöglich auch die, eine geeignete Person, welche an Ort und Stelle den Rübenbau leitet.

Ferner eine kleine Kommission von 2 Mitgliedern etwa, welche an Ort und Stelle bei Fabriken Informationen einzögen, in welcher Gesellschaftsform eine Zuckerfabrik ins Leben zu rufen und wie hoch die Kosten der Einrichtung derselben sich belaufen würden und demnächst Bericht zu erstatten.

Herr Landes-Kulturtechniker J Weig sagte dann: Anschließend an das vorzügliche Referat des Vorredners Herrn Ehrenamtmann Deusemann gestatte ich mir hiermit, in kleinen Umrissen einige Gesichtspunkte anzudeuten, welche Sie davon überzeugen mögen, daß die Landwirtschaft in der Umgegend großer industrieller Zentren, früher oder später zu einem vollständigen Systemwechsel gezwungen wird. Mit recht hat man die in der Nähe großer Städte wohnenden Landwirte als diejenigen bezeichnet, welche unter ihren Berufsgenossen von der Menschheit am meisten begünstigt worden sind, sie können die annehmlichen Einrichtungen, welche das städtische mit sich bringt, mitgenießen und entbehren die Wohlthaten der freien Natur nicht; der Austausch ihrer Produkte gegen Geld oder Waaren ist bequem und der Absatz gut. Die Hindernisse, Schwierigkeiten und Unkosten, welche Zwischenhandel und weite Transporte naturgemäß mit sich bringen, kennen sie nicht. Viele von Ihnen, meine werten Herren, wissen aus eigener Erfahrung, welche Strapazen eine Reise von hier nach Bielefeld vor Einführung der Eisenbahnen mit sich brachte und heutzutage können Sie morgens in Dortmund Kaffee trinken, in Köln Mittag speisen und in Paris Abendessen und Nachtruhe genießen. Die Dampfwagen haben die schwerüberwindlichen Hindernisse der lokalen Entfernungen beseitigt. Und wird in dem nachfolgenden Zeitabschnitte eines Menschenalters verhältnismäßig das Gleiche geleistet, wie in dem hinter uns liegenden, so ist der Fluch: „Der Mensch sei nicht wert, daß er auf Gottes Erdboden geht“, gebannt; dann ist es überhaupt nicht mehr geschmackvoll, zu gehen, es wird in und außer dem Hause nur gefahren; die Hausfrau kann von ihrer Nähmahschine aus die Kochtöpfe auf dem Herde in der Küche mittelst elektrischer Apparate dirigiren, die Speisen wandeln vermittelst elektrischer Bahnen in das Speisezimmer; auf gepolsterten Stühlen bringt man unliebsame Gäste vor die Thüre, ohne ein unfreundliches Gesicht und eine Handbewegung machen zu müssen; die größten Unannehmlichkeiten werden auf elektrischem Wege beseitigt werden können. Dies nur nebenbei, meine Herren. Wichtig für uns ist die vollzogene Entwickelung des Eisenbahnnetzes. Das europäische Eisenbahnnetz umfaßte im Jahre 1845 eine Länge von 9162 Kilometer 1865 = 75 515, 1875 = 141 948, 1879 = 165 185 Kilometer. Deutschland nimmt hieran mit 33 387 Kilometer teil und ist jetzt der eisenbahnreichste europäische Staat.

Gleichen Schritt mit der Entwickelung der festen Dampfwege hat die Wasserstraßen. Während man früher der Zeit von drei Jahren bedurfte, um die Erde umsegeln zu können, umkreist man jetzt dieselbe in 80 Tagen. Die Verbesserungen der Eisenbahnen und Wasserstraßen haben deshalb auch einen gewaltigen Aufschwung des Handels und des Verkehrs herbeigeführt, namentlich hat der überseeische Verkehr bedeutende Dimensionen angenommen. Als Beispiel will ich Ihnen nur eins anführen: in Kalifornien besäet der Farmer Glenn, unter dem Namen „der Weizenkönig“ bekannt, ein Areal von 100 000 Akres, oder nach unseren Maaßen 150 000 Morgen nur mit Weizen, er hat eigens eine kleine Flotte für die Verschiffung der Ernte, welche den auf dem Felde gleich ausgedroschenen Weizen nach Liverpool bringt. Die Bewirtschaftungskosten reduziren sich wesentlich dadurch, daß kein ständiges Personal gehalten,